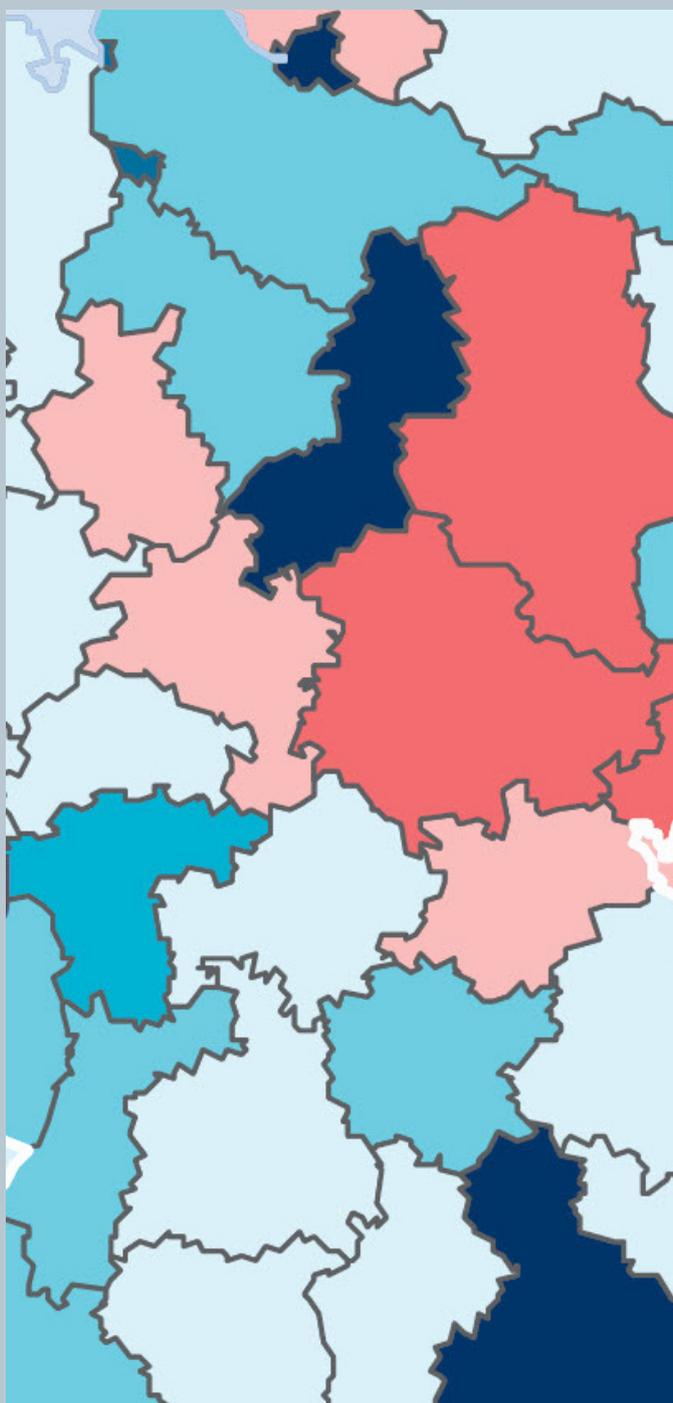




Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

**Bundesamt für Raumentwicklung ARE**  
**Staatssekretariat für Wirtschaft SECO**



## **ESPON-Synthesebericht aus Optik der Schweiz**

Zentrale Erkenntnisse aus dem  
Europäischen Raumbewachungsprogramm  
ESPON 2013 für die schweizerische  
Raumentwicklung

## Impressum

### Empfohlene Zitierweise

Autor: Ecoplan  
Titel: ESPON-Synthesebericht aus Optik der Schweiz  
Untertitel: Zentrale Erkenntnisse aus dem Europäischen  
Raumbeobachtungsprogramm ESPON 2013 für die  
schweizerische Raumentwicklung  
Auftraggeber: Bundesamt für Raumentwicklung ARE  
Ort: Bern  
Jahr: 2015  
Bezug: [www.are.ch](http://www.are.ch)

### Begleitgruppe

Marco Kellenberger, ARE (Projektleiter)  
Nicole Mathys, ARE  
Silvia Jost, ARE  
Fanny Chevallaz, ARE  
Sabine Kollbrunner, SECO

### Projektteam Ecoplan

Sarah Werner (Projektleiterin)  
Stefan Suter (Stv. Projektleiter)

Januar 2015

Der Bericht gibt die Auffassung der Autoren wieder, die nicht notwendigerweise mit derjenigen des Auftraggebers oder der Begleitorgane übereinstimmen muss.

Texte und Karten, die von Forschungsprojekten im Rahmen von ESPON stammen und in diesem Bericht erscheinen, geben nicht notwendigerweise die Auffassung des ESPON Monitoring Committee wieder.

Ecoplan AG  
Forschung und Beratung  
in Wirtschaft und Politik  
[www.ecoplan.ch](http://www.ecoplan.ch)

Monbijoustrasse 14  
CH - 3011 Bern  
Tel +41 31 356 61 61  
[bern@ecoplan.ch](mailto:bern@ecoplan.ch)

Schützengasse 1, Postfach  
CH - 6460 Altdorf  
Tel +41 41 870 90 60  
[altdorf@ecoplan.ch](mailto:altdorf@ecoplan.ch)

**ECOPLAN**

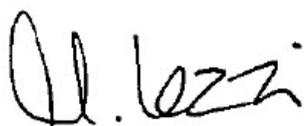
## Vorwort

Die Raumstrukturen sind überall im Wandel begriffen. Es wird immer wichtiger, dass die Regionen ihre Potenziale kennen und voneinander lernen. Eine zentrale Voraussetzung dafür ist fundiertes Wissen über die räumlichen Zusammenhänge und Trends. Wissen, Vernetzung und Austausch sind insbesondere auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Regionen von zentraler Bedeutung. Die Neue Regionalpolitik (NRP) des Bundes legt nicht umsonst einen Schwerpunkt auf ein breit vernetztes Wissensmanagement. Gleichzeitig wird sowohl bei den Kantonen wie auch beim Bund durch eine laufende Beobachtung und Analyse der räumlichen Entwicklung eine Wissensgrundlage für politische und raumplanerische Entscheide geschaffen. Es ist daher folgerichtig, dass das ARE und das SECO, die beiden Bundesstellen, die für verschiedene raumrelevante Politikbereiche hauptzuständig sind, die offizielle Teilnahme der Schweiz am ESPON-Programm der EU koordinieren und über die NRP auch finanziell unterstützen.

Die Teilnahme an ESPON hat für die Schweiz viele Vorteile. Insbesondere werden Schweizer Forschungsstellen im Bereich Regionalwirtschaft und Raumentwicklung verstärkt in die europäischen Forschungsnetzwerke integriert. Zudem werden für verschiedenste Typen von Regionen die aktuellen und künftigen Herausforderungen identifiziert und Strategien zu deren Bewältigung aufgezeigt. Anhand der analysierten Trends werden regionale Auswirkungen abgeschätzt. ESPON widmet sich nebst wirtschaftlichen und sozio-demografischen Entwicklungen auch Themen wie der Verstädterung oder der Entwicklung von Umwelt und Klima. Die gesamteuropäisch vergleichbaren Ergebnisse sind auch für die Schweiz von hohem Interesse.

In der vorliegenden Publikation werden wichtige Ergebnisse des soeben abgeschlossenen Programms «ESPON 2013» zusammengetragen und in komprimierter Form aus einem spezifisch schweizerischen Blickwinkel dargestellt.

Die Schweiz hat sich entschieden, auch am dritten ESPON-Programm («ESPON 2020») teilzunehmen. Wir sind überzeugt, dass in dieser Programmphase erneut eine Vielzahl engagierter Schweizer Forscherinnen und Forscher mithelfen werden, den Wissensschatz von ESPON zu erweitern, Grundlagen für die wirtschaftliche und räumliche Entwicklung der Schweiz und ihrer Nachbarn zu erarbeiten und dabei auch den guten Ruf, den die Schweiz bezüglich räumlicher Forschung besitzt, zu festigen.



Maria Lezzi

Direktorin Bundesamt für Raumentwicklung ARE



Eric Jakob

Botschafter, Leiter der Direktion für Standortförderung,  
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO

## Inhalt

Zusammenfassung	5
Compendio	6
Summary	7
1. Was ist ESPON und wie ist die Schweiz beteiligt?	8
2. Welche übergeordneten Erkenntnisse generiert ESPON?	11
3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?	14
3.1 Urbane Räume und Städtetz	14
3.2 Ländliche Räume und Stadt-Land-Vernetzung	18
3.3 Regionalwirtschaftliche Disparitäten und Potenziale	25
4. Für wen sind welche ESPON-Ergebnisse relevant?	32
Anhang A: Grundlagen	34
Anhang B: Untersuchte Projekte	36
Anhang C: Methodische Neuheiten und Datenbanken	37
Anhang D: Identifizierte Lücken in ESPON	40

## Zusammenfassung

Das zweite ESPON-Programm lief von 2007 bis 2013. Zurzeit laufen die Vorbereitungen für eine neue Programmphase («ESPON 2020»).

Die Schweiz beteiligte sich bereits am ersten und auch am zweiten Programm. Die vorliegende Publikation erlaubt eine rasche Orientierung über die zweite Programmphase und die zentralen Ergebnisse, wobei bewusst eine schweizerische Perspektive eingenommen wird. In geraffter Form werden diejenigen Resultate präsentiert, die speziell interessant sind aus der Optik der bei uns aktuellen politischen Fragestellungen. Auf eine weitergehende Wertung verzichtet der Bericht. Der Hauptzweck besteht darin, gewissermassen als «Wegweiser» besonders relevante Ergebnisse aus der schier unüberblickbaren Fülle von Projektergebnissen hervorzuheben.

Einleitend werden das Programm und die Beteiligung der Schweiz vorgestellt. Danach werden Kernbefunde aus dem ESPON-Programm präsentiert. Nach diesen eher übergeordneten, gesamteuropäisch ausgerichteten Erkenntnissen wird spezifisch auf Resultate eingegangen, die für die Schweiz von hohem Interesse sind. Dies geschieht anhand dreier thematischer Blöcke:

- Urbane Räume und Städtennetz
- Ländliche Räume und Stadt-Land-Vernetzung
- Regionalwirtschaftliche Disparitäten und Potenziale

Abschliessend wird dargelegt, für welche Sektoralpolitiken welche Projektergebnisse besonders relevant sind.

Insgesamt bestätigen die ESPON-Resultate das Bild einer national und international gut vernetzten und vergleichsweise prosperierenden Schweiz. Auch werden die Ansätze vieler nationaler Strategien und Politiken bestätigt. Eine polyzentrische Entwicklung, die auf die Verschiedenartigkeit der Regionen Rücksicht nimmt, ist auch für die EU ein Ziel – und gleichzeitig

eine Herausforderung. Spezielle Erwähnung verdienen die regionalen Fallstudien, die im Rahmen von ESPON erarbeitet wurden. Daraus können für die Schweiz und insbesondere auch für die Kantone und Regionen oft direkt sehr aufschlussreiche Erkenntnisse abgeleitet werden.

## Compendio

Il secondo programma ESPON si è svolto tra il 2007 e il 2013. Attualmente sono in corso i preparativi per una nuova fase programmatica («ESPON 2020»).

La Svizzera ha partecipato sia al primo che al secondo programma. La presente pubblicazione traccia un breve riepilogo della seconda fase programmatica e ne presenta i risultati principali, adottando una prospettiva volutamente nazionale. Vengono illustrati sinteticamente i risultati particolarmente interessanti dal punto di vista delle questioni di politica nazionale attuali. Il rapporto si limita a un approccio descrittivo. Lo scopo principale è quello di fornire un quadro orientativo, mettendo in luce i risultati particolarmente rilevanti ricavati dal volume non indifferente di progetti.

Nell'introduzione viene presentato il programma e la partecipazione della Svizzera, per passare poi ai risultati principali del programma ESPON. All'analisi dei dati più generali, d'interesse europeo, segue un approfondimento di risultati particolarmente rilevanti per la Svizzera suddiviso in tre blocchi tematici:

- spazio urbano e rete urbana;
- spazi rurali e interconnessione tra città e campagna;
- disparità economiche regionali e potenziale.

In chiusura, la pubblicazione segnala i risultati dei progetti che sono particolarmente rilevanti per determinate politiche settoriali.

Nel complesso i risultati di ESPON confermano come la Svizzera sia ben connessa al suo interno e con gli altri Paesi, rispetto ai quali è relativamente prospera. Inoltre, l'impostazione di molte strategie e politiche nazionali si rivela valida. Uno sviluppo policentrico, che tenga conto delle differenze regionali, costituisce un obiettivo, e al contempo una sfida, anche per l'Unione europea. Degni di particolare menzione sono infine gli studi di casi regionali, elaborati nel quadro di ESPON, dai quali si

possono trarre una serie di conclusioni molto istruttive per la Svizzera e, in special modo, per i Cantoni e le regioni.

## Summary

The second ESPON programme ran from 2007 to 2013. Preparations are currently under way for a new phase of the programme, known as ESPON 2020.

Switzerland took part in both the first and second programmes. This publication offers a quick guide to the second programme phase, and its key outcomes. These are presented deliberately from a Swiss perspective. In concise form, the report set out those outcomes which are particularly interesting in view of the political issues that Switzerland currently faces, but does not offer any further evaluation. Its primary purpose is to pick out particularly relevant events from among the immense wealth of project results.

The introduction describes the programme and Switzerland's participation in it. The report then sets out the core findings of the ESPON programme. Having presented more general results that apply throughout Europe, it then delves specifically into those of particular relevance to Switzerland. It does so in three thematic blocks:

- Urban spaces and city networks
- Rural spaces and the town-country connection
- Regional economic disparities and potential

In conclusion, the report identifies which project results are particularly relevant to which sectorial policies.

All in all, the ESPON findings confirm the image of a comparatively prosperous Switzerland which is well networked both nationally and internationally. They also uphold the approaches of many national strategies and policies. Polycentric development which accommodates broad regional differences is also one of the goals of – and challenges faced by – the EU. The regional case studies drawn up as part of ESPON's work are worthy of particular mention. In many cases, they provide very

revealing insights which can be applied directly to Switzerland and, in particular, to its cantons and regions.

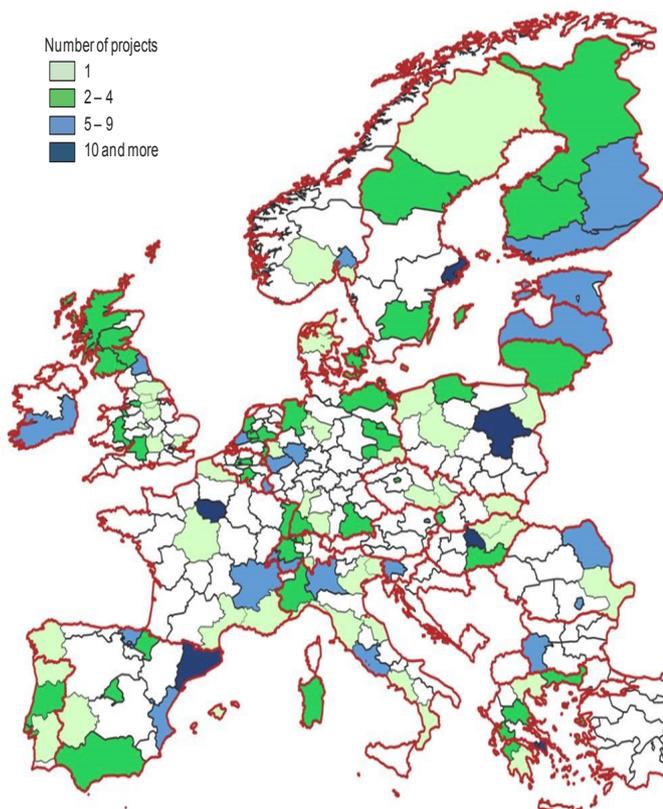
## 1. Was ist ESPON und wie ist die Schweiz beteiligt?

Im Europäischen Raumbewachungsprogramm ESPON, dem «European Observation Network for Territorial Development and Cohesion», erarbeiten Forschungsstellen aus ganz Europa inklusive der Schweiz gemeinsam mit Institutionen der EU-Mitgliedstaaten und anderen Partnerstaaten wichtige Grundlagen für die Raumbewachung. Die erste Programmperiode lief von 2002–2006. Die zweite Programmperiode startete im Jahr 2007 und wurde per Ende 2013 abgeschlossen. Das Nachfolgeprogramm ESPON 2020 ist bereits angelaufen. ESPON ist als Instrument der europäischen territorialen Zusammenarbeit Teil der Kohäsionspolitik, die zum Ziel hat, Arbeitsplätze zu schaffen, die Wettbewerbsfähigkeit und das Wirtschaftswachstum zu fördern,

die Lebensqualität zu verbessern und eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. In der Schweiz ist ESPON Teil der Neuen Regionalpolitik (NRP).

Das Programmbudget der Periode 2007–2013 umfasste 47 Millionen Euro, die zu 75% aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung stammen. Die restlichen 25% werden durch die 31 ESPON-Mitgliedsländer finanziert, darunter die 27 EU-Mitgliedstaaten sowie Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. Der Schweizer Beitrag an ESPON 2013 beläuft sich auf 800'000 Euro. Die folgende Karte zeigt die Beteiligung an ESPON bzw. die Anzahl Teilnahmen von Projektpartnern pro NUTS 2-Region:

Abbildung 1-1: Teilnahme am ESPON-Programm (2007–2013)



Quelle: ESPON Coordination Unit (2013): Second ESPON 2013 Scientific Report, S.18.

## 1. Was ist ESPON und wie ist die Schweiz beteiligt?

Bei ESPON gibt es fünf verschiedene Projektgefässe bzw. «Prioritäten»:

- **Priorität 1 («Applied Research»):** In angewandten Forschungsprojekten werden europaweite, vergleichbare Daten zu den Potenzialen und Herausforderungen für Städte und Regionen erstellt. Die Projekte umfassen thematische Analysen, themenübergreifende angewandte Forschung und Studien über die räumlichen Auswirkungen der EU-Politiken.
- **Priorität 2 («Targeted Analyses»):** Darunter fallen regional ausgerichtete Forschungsprojekte, in denen räumlich feiner aufgelöste, desaggregierte Daten erhoben und zusammen mit regionalen Stakeholdern praktisches Know-How erarbeitet wird.
- **Priorität 3 («Scientific Platform and Tools»):** Die wissenschaftliche Plattform ist ein Kernelement von ESPON. Sie enthält Daten, Indikatoren und Analysewerkzeuge, die bei der Entwicklung territorialer Massnahmen weiterhelfen können.
- **Priorität 4 («Transnational Networking Activities»):** Die grenzüberschreitenden Netzwerkaktivitäten der nationalen ESPON-Kontaktstellen (ECP) dienen der Kapitalisierung, Bewusstseinsbildung und Verbreitung der ESPON Ergebnisse.
- **Priorität 5 («Technical Assistance, Analytical Support and Communication»):** Im Vordergrund stehen hier unter anderem die administrativen Belange bezüglich Finanzen und Ausschreibungen, die Organisation von Seminaren und des ECP-Netzwerks, die Erarbeitung von inhaltlichen Synthesen und die Kommunikation nach aussen.

Die Partizipation an ESPON bietet der Schweiz verschiedene Vorteile: Durch die aktive Teilnahme wird gewährleistet, dass die schweizerischen Daten in die europäischen Darstellungen und Analysen einfließen. Dies ermöglicht für viele Raumentwicklungsindikatoren erstmals grossräumige internationale Vergleiche. Bund und Kantone profitieren von diesen Vergleichsmöglichkeiten und von konkreten Tools und Politikempfehlungen, die im Rahmen der Projekte entwickelt wurden.

Schweizer Forschungsinstitute können zum einen als Partner in den Forschungsprojekten mitwirken und dadurch ihr Wissen und internationales Netzwerk erweitern, und zum anderen die Forschungsergebnisse wie Berichte, Methoden und Online-Tools nutzen.

Das ARE koordiniert die Beteiligung der Schweiz am ESPON-Programm durch die Vertretung im ESPON Monitoring Committee und in seiner Funktion als Schweizer ESPON Contact Point (ECP). In 11 der insgesamt 67 ESPON-Projekte sind Schweizer Forschungsinstitutionen als Partner vertreten, wie Abbildung 1-2 zeigt. Die Schweizer Institutionen erhalten insgesamt ein Forschungsbudget von rund 1 Mio. Euro.

Dieser Synthesebericht ermöglicht der interessierten Öffentlichkeit einen fokussierten Zugang zu ESPON. Dafür wurden aus der Vielfalt der Projektergebnisse für die Schweiz relevante Informationen herausgefiltert und interpretiert. Der Bericht ist wie folgt gegliedert:

- In Kapitel 2 stellen wir 20 übergeordnete Erkenntnisse aus ESPON vor.
- Kapitel 3 enthält die zentralen Erkenntnisse für die schweizerische Raumordnungspolitik.
- Kapitel 4 enthält zusammenfassend die wichtigsten Erkenntnisse und Projekte für die Forschung, den Bund, und die Kantone.
- In Anhang A finden Sie wichtige Hinweise, Links und Quellen zu ESPON.
- In Anhang B finden Sie eine Übersicht über diejenigen Projekte, die für den vorliegenden Bericht synthetisiert wurden.
- Anhang C stellt die methodischen Neuheiten und ESPON-Datenbanken vor.
- In Anhang D identifizieren wir im Hinblick auf das nächste Umsetzungsprogramm ESPON 2020 vorhandene Lücken aus Sicht der Schweiz.

## 1. Was ist ESPON und wie ist die Schweiz beteiligt?

Abbildung 1-2: Beteiligung von Schweizer Institutionen im ESPON-Programm 2007–2013

Prio.	Projektname	Schweizer Partner
1	Future Orientations for Cities – FOCI	Universität Lausanne
1	Climate Change and Territorial Effects on Regions and Local Economies in Europe – ESPON CLIMATE	Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL
1	European Perspective on Specific Types of Territories – GEOSPECS	Universität Genf (Lead Partner)
2	Cross-border polycentric metropolitan regions – METROBORDER	ETHZ, NSL – PLUS
2	Success for Convergence Regions' Economies – SURE (früher SEARCH)	Universität Basel
2	Territorial Diversity in Europe – TeDi	Universität Genf
2	Airports as Drivers of Economic Success in Peripheral Regions – ADES (früher TIP RED)	BAK Basel Economics AG
2	Advanced Monitoring and Coordination of EU R&D Policies at Regional Level – AMCER	Universität Lugano
3	Indicators of Territorial Cohesion – INTERCO	Universität Genf
3	European Territorial Monitoring System – ETMS	Universität Genf
4	Breakdown and Capitalisation of ESPON Results on Different Scales – SCALES	Bundesamt für Raumentwicklung ARE

Quelle: ESPON List of Beneficiaries, Stand: 24.04.2014. [www.espon.eu](http://www.espon.eu)

## 2. Welche übergeordneten Erkenntnisse generiert ESPON?

Aus den ESPON-Projekten können 20 übergeordnete Erkenntnisse identifiziert werden, die aktuelle Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren von und für Europa aufzeigen. Informationen zu diesen übergeordneten Erkenntnissen finden sich in den zwei ESPON-Syntheseberichten vom Oktober 2010 und Juni 2013 sowie im Schlussbericht des Projekts GEOSPECS. Die übergeordneten Erkenntnisse aus diesen drei Berichten wurden für die vorliegende Synthese zusammengefasst und thematisch geordnet. Die Erkenntnisse werden in Kapitel 3 zum Teil wieder aufgegriffen, und ihre Relevanz für die Schweiz wird erläutert.

### Erkenntnisse zu Wirtschaft und Technologie

- 1. Die Position Europas in der Welt verändert sich:**  
Zu den wichtigsten Herausforderungen zählen die wirtschaftliche Konkurrenz aus Asien und Amerika, die alternde Erwerbsbevölkerung und der demografische Wandel. Auch der Umbau des Energiesystems sowie die Problematik des Klimawandel betreffen alle europäischen Länder.
- 2. Die Wettbewerbsfähigkeit Europas hängt stark von seinen Grossstädten und Metropolregionen ab,** in denen die Unternehmen von Agglomerationsvorteilen und einer Vernetzung mit globalen Märkten profitieren.
- 3. Für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der KMU** kann eine wirtschaftliche Umgebung, die einen regen Handel mit aussereuropäischen Märkten fördert, sehr wichtig sein. Metropolregionen haben einen vergleichsweise hohen Anteil an aussereuropäischem Handel.
- 4. Europa hat viele «smarte»<sup>1</sup> ländliche Regionen,** die gut mit den globalen Märkten und städtischen Zentren vernetzt sind und die ihre lokalen Besonderheiten aktiv zugunsten ihrer Entwicklung genutzt haben.
- 5. Die Fähigkeit, Wissen und Innovation in regionales Wachstum umzusetzen** ist allerdings nicht in allen Regionen gleich. Räumliche Analysen von Innovationsmustern geben Hinweise darauf, wo verstärkte Investitionen in F&E oder in Humankapital am ehesten zu mehr Innovation und Wirtschaftswachstum führen. Für Regionen, die ein tiefes F&E Niveau haben, aber ein starkes Unternehmertum, kann die Anwendung von Innovationen und Wissen, die in anderen Regionen erzeugt wurden, und deren Übersetzung in marktfähige Produkte und Dienstleistungen eine erfolgreiche Strategie sein.
- 6. Zugang, Qualität und Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) sind wichtig.** IKT können einige Nachteile regionaler Abgeschiedenheit wettmachen (z. B. durch E-Commerce). Der Einsatz und Nutzen von IKT variiert zwar stärker zwischen Ländern als zwischen Regionen innerhalb eines Landes, es sind aber durchaus Stadt-Land-Unterschiede bezüglich des IKT-Zugangs feststellbar.
- 7. Die Mobilitätsversorgung und generell ein guter Service Public** sind zentral für die wirtschaftliche Entwicklung im Berggebiet und in peripheren und dünn besiedelten Regionen. Viele Randregionen sind diesbezüglich noch immer stark im Hintertreffen.
- 8. Der Tourismus ist eine wichtige Einnahmequelle** im Berggebiet und in sehr peripheren und dünn besiedelten Regionen. Die Saisonabhängigkeit des Tourismus stellt diese Regionen vor Probleme; eine ganzjährig hohe Beschäftigungsquote ist wichtig, um die Bevölkerungszahl und die Wirtschaft

<sup>1</sup> [http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/priorities/smart-growth/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/europe2020/europe-2020-in-a-nutshell/priorities/smart-growth/index_en.htm)

## 2. Welche übergeordneten Erkenntnisse generiert ESPON?

aufrechtzuerhalten. Hochwertige Nischenprodukte können hier neue Möglichkeiten eröffnen.

**9. Der öffentliche Dienst ist ein wichtiger Arbeitgeber in der Peripherie:** Berggebiete und sehr periphere und dünn besiedelte Regionen haben häufig überdurchschnittlich viele Stellen im öffentlichen Dienst.

**10. Die Regionen mit dem grössten Potenzial für Wind-, Solar-, Wellen-, und Gezeitenenergie befinden sich oft in der Peripherie.** Es besteht also grundsätzlich die Möglichkeit, Energie- und Umweltziele mit den Zielen europäischer Wettbewerbsfähigkeit und territorialen Zusammenhalts unter einen Hut zu bringen. Allerdings fällt es diesen Regionen oft schwer, Industrien aufzubauen, die auf diesen Energieressourcen aufbauen. Dies ist besonders dann der Fall, wenn die Abnehmermärkte weit weg sind.

### Erkenntnisse zu Mobilität und Erreichbarkeit

**11. Vernetzung ist wichtig.** Lebenswerte und innovative Orte sind gut erschlossen und haben ein attraktives Umfeld. Metropolregionen brauchen einen guten Zugang zu einander und zu globalen Märkten. Die Menge und Qualität der Verbindungen zu den Drehkreuzen und urbanen Zentren sind wichtige Voraussetzungen für eine effiziente funktionale Integration aller Teile Europas.

**12. Regionen und Städte werden immer besser erreichbar,** indem laufend in Infrastrukturen investiert wird, von denen ihre wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit profitiert. Europas Hochgeschwindigkeitsbahnnetz könnte allerdings durchaus eine grössere Rolle für die Entwicklung eines polyzentrischen Europas spielen: Nationale Bahnnetze sind heute häufig noch nach innen orientiert.

**13. Die Mobilität der Arbeitskräfte zwischen den europäischen Ländern ist immer noch gering** im Vergleich zur inländischen Migration zwischen den Regionen. Der Umfang, in dem die grossen Ballungsräume arbeitssuchende Personen anziehen und die daraus resultierenden demografischen Veränderungen, stellen regionale Wirtschaftssysteme vor neue Herausforderungen und wirken sich auf das Arbeitskräfteangebot in vielen Regionen aus.

### Erkenntnisse zu Gesellschaft und Governance

**14. Die Überalterung ist weiterhin auf dem Vormarsch,** besonders in Bergregionen und dünn besiedelten und peripheren Regionen in Europa. Viele Rentner ziehen aufgrund der landschaftlichen Schönheit und kulturellen Attraktivität in diese Regionen, was die Immobilienpreise steigen lässt. Junge Menschen, die zusätzlich mit einer Perspektivenlosigkeit im Bereich Ausbildung und Jobs zu kämpfen haben, ziehen darum oft weg.

**15. Soziale Integration und Armut sind stark mit nationalen Systemen und Strategien verknüpft.** Folglich gibt es erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern. Dem höchsten Armutsrisiko sind die Menschen ausgesetzt, die im Ost-Süd-Bogen von Polen bis Griechenland leben, in Süditalien und Spanien, aber auch in Teilen Grossbritanniens.

**16. Massnahmen zur Hebung des Bildungsniveaus** sind in vielen europäischen Ländern wichtig, und insbesondere auf der iberischen Halbinsel und in der Türkei und in Griechenland notwendig. Gleichzeitig verfügen aber viele europäische Länder über bedeutende Forschungsstandorte von internationaler Reputation.

**17. «Good Governance» und territoriale Zusammenarbeit sind auf jeder räumlichen Ebene wichtig.** Das gilt sowohl für Städtepartnerschaften als auch für Partnerschaften grösserer Regionen und Kooperationen über politische Sektoren hinweg. Der

## 2. Welche übergeordneten Erkenntnisse generiert ESPON?

Erfolg zukünftiger Entwicklungsprogramme hängt stark von der Governance und den institutionellen Kapazitäten auf regionaler und lokaler Ebene ab.

### Erkenntnisse zu Umwelt und Klima

- 18. Die Auswirkungen des Klimawandels geben Anlass zur Sorge**, besonders in Regionen, die noch keine Anpassungsstrategie haben oder in denen bestehende Strategien nicht ausreichend umgesetzt werden. Insbesondere die südlichen Regionen Europas sind betroffen. Dort wird z. B. der Zugang zu Wasserressourcen immer schwieriger. So sind dort neben neuen und kostspieligen Technologien vor allem auch neue Ansätze der Governance gefordert. Auch die Biodiversität und das kulturelle Erbe sind verstärkt in Gefahr. Die Sektoren Tourismus und Land- und Forstwirtschaft werden sich neuen Herausforderungen stellen müssen, z. B. in puncto Schneesicherheit oder wetterbedingter Extremereignisse.
- 19. Öko-System-Waren und -Dienstleistungen sind wichtig**: Sie können zur effizienten Nutzung der Ressourcen, zum regionalen Wirtschaftswachstum und zum territorialen Zusammenhalt beitragen. Natürliche Ressourcen sind ein wichtiger Teil des regionalen Kapitals und damit ein wichtiges Asset für die Entwicklung von Regionen und Städten.
- 20. Die Biodiversität ist überdurchschnittlich hoch in Bergregionen** und dünn besiedelten und peripheren Regionen. Zudem gibt es dort auch mehr Schutzgebiete.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

In diesem Kapitel synthetisieren wir wichtige ESPON-Ergebnisse aus Sicht der Schweiz für die urbanen Räume, die ländlichen Räume und bezüglich regionaler Disparitäten und Potenziale. Analysiert werden hier die 13 der insgesamt 67 ESPON-Projekte, die gemäss Projektbeschreibung die wichtigsten und umfassendsten Erkenntnisse zu den drei Rubriken enthalten, unabhängig davon, woher die Forschungsinstitutionen kommen, die die Ergebnisse erarbeitet haben. In jeder Rubrik fassen wir jeweils die relevanten Projektergebnisse zusammen, gefolgt von unserer Interpretation im Kasten «Was bedeuten die Erkenntnisse für die Schweiz?». Diese Kästen beziehen sich jeweils auf ausgewählte, zentrale Aspekte aus Schweizer Sicht.

#### 3.1 Urbane Räume und Städtetz

Verschiedene ESPON-Projekte der Programmphase 2007–2013 setzen sich mit der Entwicklung von Städten auseinander. Das Projekt TOWN betrachtet die spezifischen Begebenheiten und Entwicklungspotenziale von kleinen und mittelgrossen Städten. Im Projekt CAEE wird das Zusammenwirken von städtischer Governance und Agglomerationseffekten untersucht. Das Projekt METROBORDER untersucht grenzüberschreitende städtische Regionen.

##### **Kleine und mittelgrosse Städte und ihre Entwicklung und Vernetzung (TOWN)**

Die im Projekt TOWN untersuchten kleinen und mittelgrossen Städte (SMSTs für «small and medium sized towns», 5'000–50'000 Einwohner) haben eine Reihe von Eigenschaften, die sie von grösseren Städten im gleichen Land unterscheiden: einen grösseren Beschäftigungsanteil in der Industrie und einen kleineren Anteil im Dienstleistungssektor, einen grösseren Anteil an Rentnern und schulpflichtigen Kindern, einen kleineren Anteil der Erwerbspersonen mit tertiärem Abschluss,

eine tiefere Arbeitslosigkeit, und mehr Ferien- und Zweitwohnungen.

Der regionale Kontext ist der wichtigste Einflussfaktor der Performance von SMSTs. SMSTs in der Nähe von Grossstädten entwickeln sich tendenziell positiv, die in der Peripherie tendenziell negativ. Es ist aber offen, welchen Einfluss die Nähe einer Grossstadt längerfristig auf umliegende SMSTs hat. Suburbanisierung und eine Verlegung der Jobs und Dienstleistungen in die Grossstadt könnten destabilisierend wirken und die SMSTs könnten zu reinen Schlafstädten werden. Unter bestimmten Voraussetzungen jedoch können sich die SMSTs mit der Grossstadt vernetzen und Synergien schaffen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die SMSTs eine starke lokale Identität und Regierung und eigene finanzielle Mittel haben, weil sie dann proaktiv Strategien umsetzen können. Man spricht von einem «borrowing-size effect», bei dem die SMSTs durch ihre Nähe zur Stadt eine virtuelle kritische Masse bezüglich des Zugangs zu Dienstleistungen und städtischen Einrichtungen erreichen. Die Grösse spielt für SMSTs auch sonst eine Rolle: Je grösser eine SMST wird, desto diversifizierter und damit stabiler ist ihre Wirtschaft.

Jede SMST ist einzigartig. SMSTs-Politik sollte darum immer kontextspezifisch sein und die lokalen Begebenheiten mit einbeziehen. Es gibt keine typischen politischen Massnahmen, die sich für alle SMSTs eignen. Trotzdem zeichnen sich in den 31 Fallstudienstädten gewisse Tendenzen ab: Einige der SMSTs verzeichnen einen Rückgang ihres Industriesektors. Diese Städte benötigen eine proaktive Wirtschaftsförderung. Ein relevanter Wirtschaftszweig für SMSTs kann die Erbringung von Dienstleistungen für die Wohnbevölkerung sein (z. B. Immobilienwirtschaft und öffentliche Dienste; Stichwort «residential economy»). Ein anderer potenzieller Zweig ist die Kultur- und Kreativwirtschaft, die häufig mit Hilfe spezifischer Aktivitäten der öffentlichen Hand angesiedelt wird.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

Die Zusammenarbeit mit anderen städtischen und ländlichen Gemeinden ist zentral bei der Entwicklung der SMSTs. Was vielen SMSTs fehlt, ist eine polyzentrische Vision, um die sie umgebende Region gemeinsam zu entwickeln. Generell ist die Zusammenarbeit zwischen den Städten in den untersuchten Fallstudien sehr schwach. Die Entwicklung einer solchen Vision für einen langfristig erfolgreichen Entwicklungsprozess müsste innerhalb einer partnerschaftlichen Organisation von regionalen und lokalen Akteuren geschaffen werden. Individuelle Städte können ohne ein organisiertes Vorgehen in einer grösseren Region oft wenig ausrichten. Demzufolge spielen Governance-Fragen eine grosse Rolle bei der Entwicklung von SMSTs. Aber auch bei der Entwicklung grösserer Städte ist das der Fall, wie der nächste Abschnitt zeigt.

#### Governance und Agglomerationseffekte (CAEE)

Im ESPON-Projekt CAEE wurde das Zusammenspiel von Governance und Agglomerationseffekten in grossstädtischen und metropolitan geprägten Städten untersucht. Dafür wurden statistische Analysen durchgeführt und die Fallstudienstädte Barcelona, Dublin, Lyon und Manchester genauer unter die Lupe genommen.

In den europäischen Metropolen bzw. Stadtregionen lassen sich Agglomerationseffekte statistisch nachweisen: Es gibt einen klaren positiven Zusammenhang zwischen der Konzentration von Arbeitsplätzen und Bruttowertschöpfung der vergangenen Jahre und der Nettovermögensbildung. Es wird ausserdem ein positiver Zusammenhang zwischen der Arbeitsplatzdichte und -vielfalt und der Arbeitsproduktivität festgestellt.<sup>2</sup> Die Fallstudienstädte haben in den Zeiten der Wirtschaftskrise einen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt und sich deutlich besser entwickelt als andere Regionen

im gleichen Land. Die Städte konnten dadurch ihre bereits starke Position weiter ausbauen.

Geografisch hat sich im Zentrum der Metropolregionen eher der wertschöpfungsintensive Dienstleistungssektor angesiedelt, während die ältere Industrie sich eher in kleineren urbanen Zentren ausserhalb der Kernstadt über Wasser hält. Wertschöpfungsintensivere Industriezweige und Standarddienstleistungen haben sich insbesondere an den wichtigen Infrastrukturlinien am Rand der Stadt angesiedelt.

In den Fallstudienstädten gibt es ganz verschiedene Formen von Governance. Die einzige gemeinsame Tendenz ist, dass die Governance-Arrangements im Zeitverlauf immer stärker wurden. Die Autoren kommen zum Schluss, dass keine städtische Institutionsform, und sei sie noch so stark und organisiert, die Agglomerationseffekte aktiv steuern kann. Sie kann nur die Rahmenbedingungen beeinflussen, denn die Agglomerationseffekte sind ein Ergebnis komplexer Einzelentscheidungen einer Vielzahl von Unternehmen.

Die Studienautoren zeigen auf, wie ein idealtypisches Governance-Modell aussehen müsste, damit die Rahmenbedingungen für das Entstehen von Agglomerationseffekten stimmen. Wichtig seien in diesem Zusammenhang der Support der nationalen Ebene und die Fähigkeit der Lokalregierung, gute Strategien zu entwickeln und umzusetzen. Auch sei eine starke politische Führung wichtig, die sowohl Einfluss auf der nationalen Ebene ausübt (vertikale Vernetzung) als auch mit benachbarten Lokalregierungen und Organisationen zusammenarbeitet (horizontale Vernetzung).

<sup>2</sup> Die Autoren lesen aus den statistischen Analysen, dass in den 1980er und 90er Jahren eher Lokalisationseffekte vorgeherrscht haben, während anschliessend eher Urbanisationseffekte beobachtbar waren. Lokalisationseffekte: Die räumliche Konzentration von Unternehmen der gleichen Branche führt zur Bildung eines spezialisierten Arbeitsmarkts, von dem sowohl

Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer profitieren. Urbanisationseffekte: Die räumliche Konzentration vieler Unternehmen unterschiedlicher Branchen fördert den Ideenaustausch, neue Kooperationen und begünstigt damit Produkt- und vor allem auch Serviceinnovationen.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

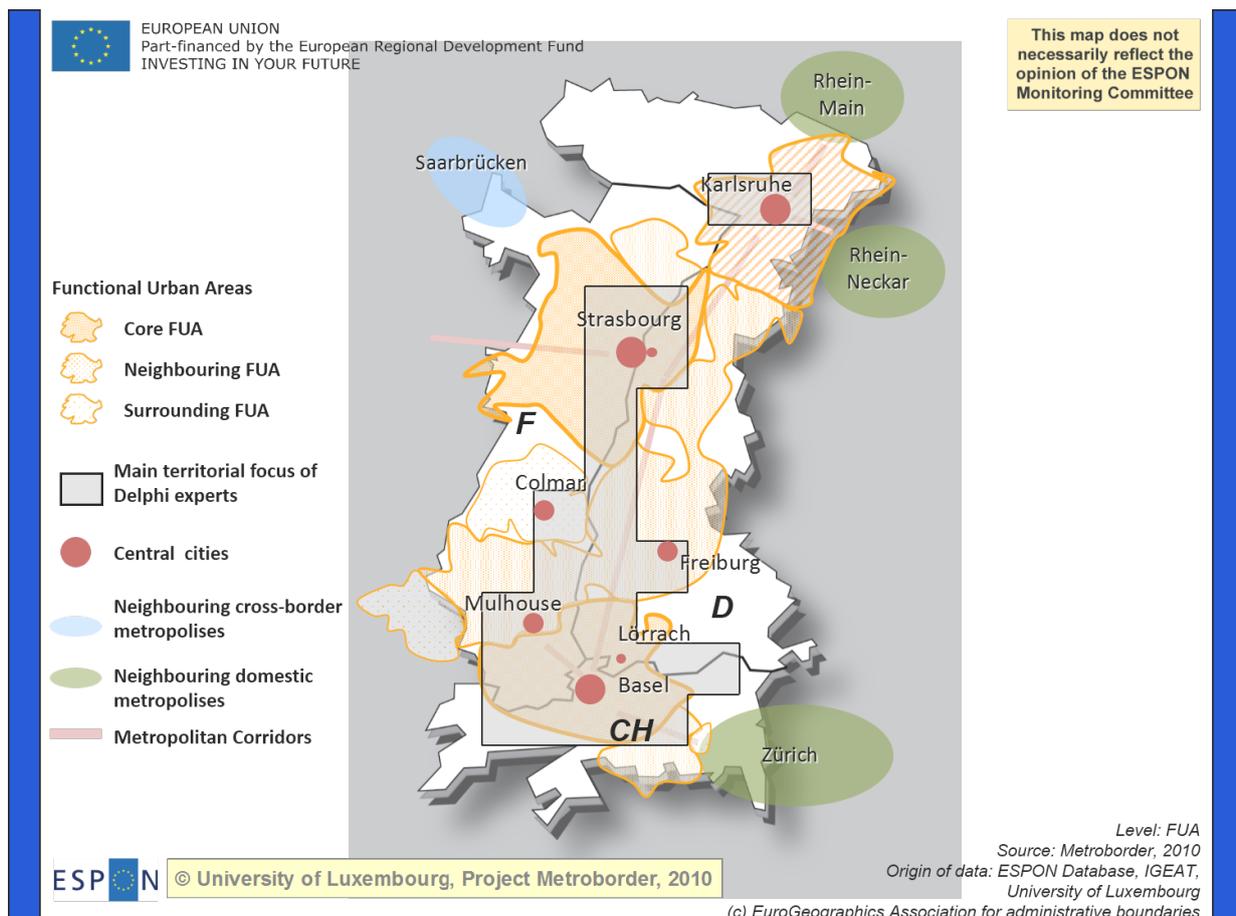
#### Spezialfall grenzüberschreitende grossstädtische Regionen (METROBORDER)

Grenzüberschreitende polyzentrische Metropolregionen sind ein relativ neues Phänomen in der europäischen Raumordnung. Früher war das gängige Verständnis von Metropolregionen, dass sie weit weg von der Grenze sind und das Verständnis von Grenzregionen, dass sie eher ländlich und nicht metropolitan sind. Dies hat sich allmählich geändert und grenzüberschreitende Metropolregionen spielen heute eine wichtige Rolle in Europa. Darum untersucht das Projekt METROBORDER diese Regionen und sucht nach Möglichkeiten, ihr Potenzial besser zu nutzen. Untersucht wurde unter anderem die

Trinationale Metropolregion Oberrhein, die in Abbildung 3-1 dargestellt ist.

Der Erfolg der grenzüberschreitenden grossstädtischen Regionen hängt zum grossen Teil davon ab, ob die Beteiligten auf allen Seiten der Grenze zusammenarbeiten wollen, und welche Strategie sie in diesem komplexen und vielschichtigen Kontext entwickeln, um ihre komplementären Qualitäten auszunutzen: komplementäre Wirtschaftsbranchen, aber auch ein unterschiedliches Immobilien- und Einzelhandelsangebot und andere Preise. Grenzüberschreitende Metropolregionen sind oft viel diversifizierter als ihre nationalen Schwestern. Schaffen sie es, diese Unterschiede in Wert zu setzen,

Abbildung 3-1: Trinationale Metropolregion Oberrhein: schematische Synthese der METROBORDER-Resultate



Quelle: Projekt METROBORDER

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

stiftet dies allen Beteiligten Nutzen. Einmal mehr spielen also Governance-Fragen eine wichtige Rolle: die Beteiligten müssen eine gemeinsame Strategie haben

und den institutionellen Perimeter und territorialen Fokus klar definieren.

#### Was bedeuten die Ergebnisse im Bereich «Urbane Räume» für die Schweiz?

Die hier untersuchten Projekte betrachten die Entwicklungspotenziale von kleinen und mittelgrossen Städten, das Zusammenwirken von urbaner Governance und Agglomerationseffekten sowie grenzüberschreitende städtische Regionen. Die Projektergebnisse zeigen, dass es wichtig ist, Entwicklungsstrategien den lokalen Gegebenheiten anzupassen und verstärkt überregional zusammenzuarbeiten. In der Schweiz wird dem bereits heute im Raumkonzept Schweiz mit dem Städtenetz Schweiz und den Handlungsräumen sowie in der Neuen Regionalpolitik (NRP) und in der Agglomerationspolitik Rechnung getragen.

Die Neue Regionalpolitik verfolgt seit 2008 einen Bottom-Up-Ansatz, in dem die Kantone für die Konzeption und Umsetzung der NRP innerhalb ihrer Grenzen verantwortlich sind. Im Verlauf der ersten Programmperiode wurde die Zusammenarbeit in sogenannten Funktionalräumen immer wichtiger: nicht nur Projekte, sondern auch kantonale Umsetzungsprogramme wurden vermehrt kantonsübergreifend gestaltet. Die ESPON-Ergebnisse stützen diesen polyzentrischen Bottom-up-Ansatz der Schweiz in der NRP klar.

Auch das Raumkonzept Schweiz orientiert sich an der Leitidee einer polyzentrischen Schweiz, die auf Vernetzung und Kooperation zwischen urbanen und regionalen Zentren über institutionelle Grenzen hinweg setzt. Dabei soll nicht überall alles angestrebt, sondern jede Region gemäss ihrem komparativen Vorteil gefördert werden. Verschiedene der überregionalen

Handlungsräume haben basierend auf diesem Raumkonzept Organisationen gegründet, die der Vernetzung und gemeinsamen Projektentwicklung dienen, so z. B. die Hauptstadtregion Schweiz. Auch hier bestätigen die ESPON-Ergebnisse den polyzentrischen Ansatz der Schweiz.

Die Tripartite Agglomerationskonferenz (TAK) hat mit der Verabschiedung der «Tripartiten Strategie zur Schweizerischen Agglomerationspolitik» die Stossrichtungen zur Weiterentwicklung der Agglomerationspolitik vorgegeben. Die ESPON-Ergebnisse unterstreichen, dass diese Stossrichtungen richtig liegen und bedeutsam sind, namentlich die Verbesserung der Governance in funktionalen Räumen und die damit verbundene Entwicklung spezifischer wirtschaftlicher Strategien. Bei der Umsetzung dieser Strategie können die Fallstudien aus den oben untersuchten ESPON-Projekten interessante Hinweise liefern. Beispielsweise wurde bisher der gemeinsamen Wirtschaftspolitik und der Standortentwicklung in den urbanen Regionen vielerorts noch wenig Gewicht gegeben, während ESPON-Projekte hier auf Potenziale hinweisen, allerdings auch auf Herausforderungen und Grenzen der politischen Steuerbarkeit der Wirtschaftsentwicklung. In den grenzüberschreitenden Regionen (insb. Basel, Genf, Tessin) stellen sich diese Fragen noch mit weit grösserer Komplexität. Hier ist gemäss der Erkenntnisse aus ESPON wichtig, dass auf allen Seiten der Grenze ein Wille zur Zusammenarbeit besteht, und dass eine gemeinsame Strategie entwickelt wird, um von den komplementären Qualitäten zu profitieren.

### 3.2 Ländliche Räume und Stadt-Land-Vernetzung

Auch für den ländlichen Raum hat ESPON Erkenntnisse generiert: Während das Projekt DEMIFER sich mit der strukturellen Dynamik auseinandersetzt, untersucht das Projekt EDORA die Entwicklungsmöglichkeiten in ländlichen Räumen und die Stadt-Land-Vernetzung. Das Projekt SeGI setzt den Fokus auf die Dienstleistungen von allgemeinem Interesse, während das Projekt ReRisk die Energiearmut in ländlichen Regionen untersucht.

#### Demografie und Migrationsströme (DEMIFER)

Falls sich die Migrationsströme und der Geburtentrend in Europa nicht ändern, wird die Arbeitsbevölkerung in Zukunft abnehmen und die Anzahl der Personen im Rentenalter wird zunehmen. Das ESPON-Projekt DEMIFER zeigt: Selbst wenn die Lebenserwartung nicht weiter steigt, wird die Bevölkerung über 65 bis im Jahr 2050 um 40% zunehmen. Steigt die Lebenserwartung weiter, so nimmt dieser Anteil der Bevölkerung um bis zu 111% zu. Dieser Trend stellt ein erhebliches Risiko für die europäische Wettbewerbsfähigkeit dar. Die Kosten für Renten und Sozialausgaben steigen. Dadurch kommen andere wirtschaftsrelevante Politikbereiche unter Druck, wie z. B. der Werterhalt und Ausbau der Infrastrukturen oder die Bildungsausgaben. Gleichzeitig sinken die Steuereinnahmen, was die Gefahr von Steuererhöhungen mit sich bringt. Ausserdem führt die demografische Entwicklung zu einem Arbeitskräftemangel. Das stellt ein Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Wirtschaft dar, insbesondere weil davon auszugehen ist, dass im aussereuropäischen Ausland in vielen Ländern die Arbeitsbevölkerung zunehmen wird.

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wird die inner- und aussereuropäische Migration eine wichtige

Rolle spielen. Die Arbeitsbevölkerung kann bis 2050 nur wachsen, falls es zu einer starken aussereuropäischen Immigration kommt und falls die Erwerbsquote steigt. Selbst unter diesen positiven Voraussetzungen wird aber die Erwerbsbevölkerung in 35–40% der NUTS 2-Regionen zurückgehen; unter weniger günstigen Bedingungen sind noch deutlich mehr Regionen negativ betroffen.

Um die regionale Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und die europäischen Kohäsionsziele zu erreichen, muss die Politik aus Sicht der Studienautoren Strategien und Massnahmen zum Umgang mit diesen demografischen Herausforderungen entwickeln. Weiter sollten auch Strategien in Betracht gezogen werden, um die europäischen demografischen Entwicklungen und die Migrationstrends zu beeinflussen. Zur Beeinflussung der Migrationstrends sehen die Autoren vor allem marktorientierte Politiken vor, die das Wirtschaftswachstum ankurbeln. Sämtliche Strategien werden gemäss den Studienautoren aber langfristig nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit Massnahmen in den Bereichen Bildung, Wohnungswesen, Arbeitsmarkt, Integration und Umwelt kombiniert werden.

Als Unterstützung für die Politik wurden in diesem Projekt eine Regionstypologie mit sieben Regionstypen und vier demografische Szenarien entwickelt. Für die verschiedenen Regionstypen werden Handlungsempfehlungen ausgesprochen. Die zwei Regionstypen, denen die Regionen der Schweiz angehören, haben ein positives Bevölkerungswachstum, das zum Teil über endogenes Wachstum, zum Teil über Migration ausgelöst wird. Der Anteil an über 65-jährigen Personen ist durchschnittlich bzw. unter dem europäischen Durchschnitt und der Anteil an 20- bis 39-Jährigen ist überdurchschnittlich. Die Empfehlung der Autoren für diese Raumtypen ist, die aktuellen positiven Trends aufrecht zu erhalten.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

#### Entwicklungsmöglichkeiten in ländlichen Räumen (EDORA)

Das Projekt EDORA untersucht die Entwicklung des ländlichen Raums. Dafür werden drei Typologien für den ländlichen Raum entworfen:

- Typologie «Erreichbarkeit»: Mittelmässige Erreichbarkeit, halbe Abgeschlossenheit, hauptsächlich ländlich und zugänglich, hauptsächlich ländlich und abgeschlossen.
- Typologie «Wirtschaftsstruktur»: Landwirtschaftlich, ländlicher Konsum<sup>3</sup>, diversifiziert mit starkem sekundären Sektor, diversifiziert mit starkem Dienstleistungssektor.
- Typologie «Wirtschaftliche Performance»: Akkumulierend, überdurchschnittliche Performance, unterdurchschnittliche Performance, verarmend. Die Performance-Typologie basiert auf einem synthetischen Index, der sich aus 5 Indikatoren zusammensetzt.

Die Anwendung dieser Typologien und der Vergleich der daraus resultierenden Karten zeigen für Europa:

- Diejenigen Regionen, in denen der erste Sektor eine wichtige Rolle spielt, befinden sich vor allem in dem Bogen am östlichen und südlichen Ende der EU27.
- Der Rest Europas gleicht einem Flickenteppich mit 3 unterschiedlichen Typen: Ländlicher Konsum, diversifiziert mit starkem sekundären Sektor, diversifiziert mit starkem Dienstleistungssektor. Letztergenannte scheinen sich insbesondere in den gut erreichbaren Gebieten zu befinden.

- Die agrarisch geprägten Regionen sind zumeist ziemliche «low performer». Das gilt auch für Regionen mit einer diversifizierten Wirtschaft im sekundären Sektor, was damit zusammenhängen könnte, dass sie von rückläufigen Industrien abhängig sind.
- Sowohl die «ländlicher Konsum»-Regionen als auch die «diversifizierten Regionen mit starkem Dienstleistungssektor» sind beide ziemliche «high performer» und man kann davon ausgehen, dass sie in naher Zukunft noch stärker wachsen (bzw. «akkumulieren») werden.

Für die oben genannten Wirtschaftsstruktur-Regionstypen werden 4 Entwicklungsszenarien definiert. Für am wahrscheinlichsten halten die Autoren gemäss ihrer Expertenbefragung das Szenario eines «allmählichen Klimawandels und einer deregulierten Marktwirtschaft». Sie gehen damit grundsätzlich davon aus, dass die Entwicklung so weitergeht wie bisher – mit Ausnahme der steigenden Relevanz erneuerbarer Energien und einer Verschiebung hin zu einem «post-produktivistischen» Modell in der Landwirtschaft. Letzteres bedeutet, dass die Landwirtschaft sich zukünftig nicht mehr nur auf die Produktion konzentrieren, sondern auch andere Funktionen wie Landschaftsschutz wahrnehmen wird. Diese Entwicklung geht einher mit mehr regionaler Differenzierung.

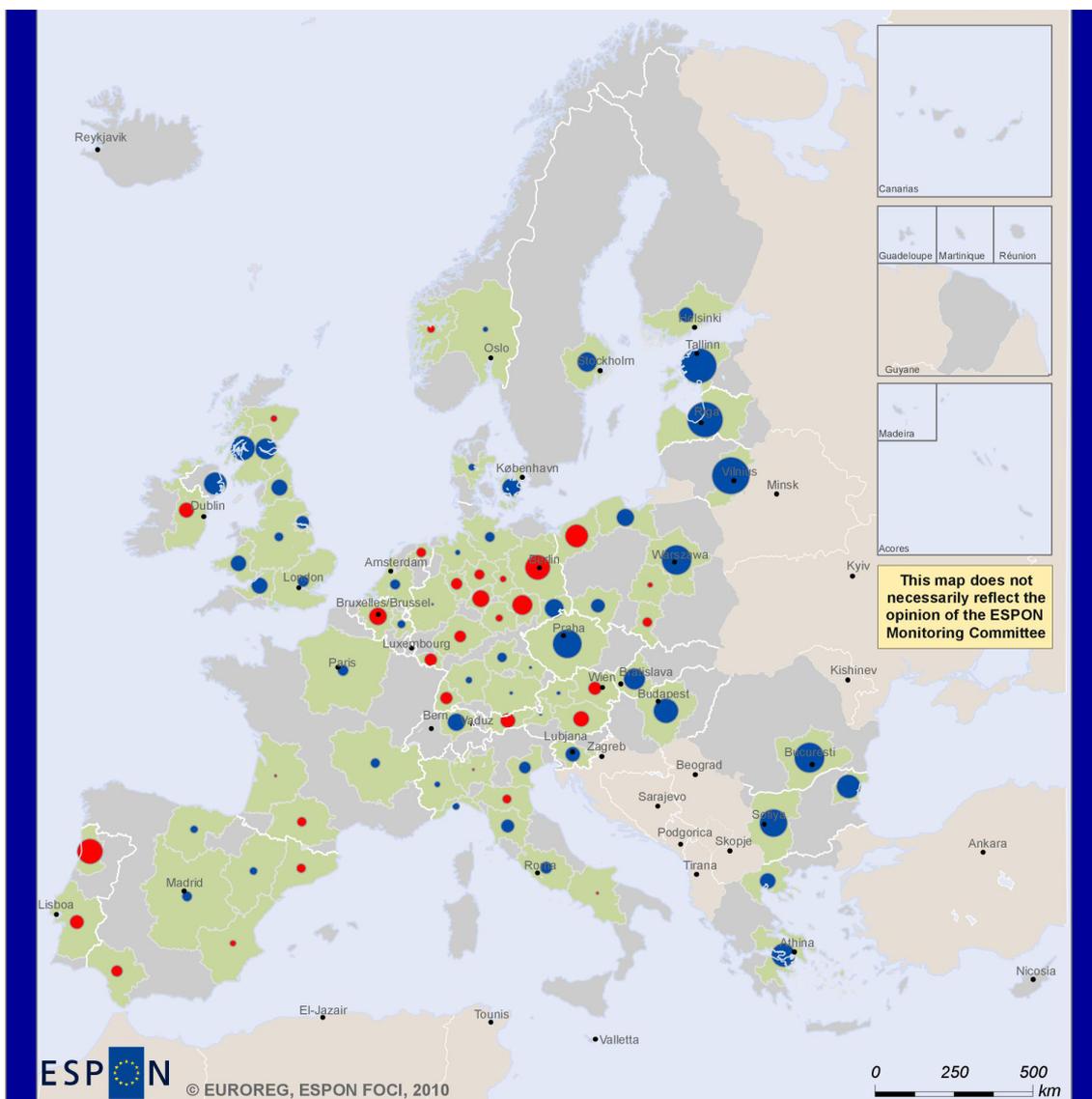
#### Stadt-Land-Vernetzung (FOCI, EDORA)

Das Projekt FOCI zeigt, wie sich die Disparitäten beim Pro-Kopf-BIP zwischen Metropolregionen und den umgebenden ländlichen Regionen von 1995 bis 2004 verändert haben. Eine starke Zunahme der Disparitäten ist vor allem in Osteuropa und England zu beobachten. Aber auch in der Schweiz, in der Metropolregion Zürich und ihren umgebenden ländlichen Regionen, haben die Disparitäten in diesem Zeitraum zugenommen, wie die untenstehende Abbildung 3-2 zeigt. Demgegenüber haben in den Nachbarländern Deutschland

<sup>3</sup> Ländlicher Konsum (engl.: Consumption Countryside): Dieser Begriff beschreibt Gebiete, in denen die ländliche Wirtschaft nicht mehr von der Nahrungsmittelproduktion abhängt, sondern in denen ländliche öffentliche Güter, Umwelt- und Kulturgüter oder lokale Qualitätsprodukte die Basis für Konsumaktivitäten städtischer Besucher darstellen, wie z. B. Freizeit, Erholung, Gastgewerbe, usw.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

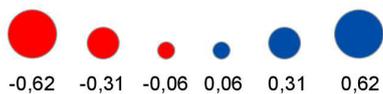
Abbildung 3-2: Disparitäten zwischen Metropolregionen und den umgebenden ländlichen Regionen, 1995–2004



EUROPEAN UNION  
Part-financed by the European Regional Development Fund  
INVESTING IN YOUR FUTURE

Regional level: NUTS 3  
Source: ESPON 2013 Database  
Origin of data: ESPON Project FOCI  
© EuroGeographics Association for administrative boundaries

#### Change in GDP per capita ratio 1995-2004



Quelle: Projekt FOCI. Gemessen wird die Veränderung des BIP-pro-Kopf-Verhältnisses 1995–2004

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

und Österreich, aber auch in Belgien und Portugal die Stadt-Land-Disparitäten grösstenteils abgenommen.

Was bedeuten diese Ergebnisse im Hinblick auf die Stadt-Land-Vernetzung? Die Autoren des Projekts EDORA sprechen sich dafür aus, dass die ländlichen Regionen ihr endogenes Entwicklungspotenzial besser nutzen sollten. Dafür könnten sie auf «Bonding» und «Bridging» setzen. «Bonding» beschreibt die Netzwerkpflge innerhalb einer Region, die z. B. für das Generieren von Innovationen sehr wichtig ist. Unter «Bridging» hingegen versteht man, dass lokale Unternehmen Netzwerke in Regionen ausserhalb spannen, z. B. in die Städte. Die ländlichen Unternehmen erhalten so relevantes Wissen und wichtige Marktinformationen.

#### Dienstleistungen von allgemeinem Interesse DAI (SeGI)

«Dienstleistungen von allgemeinem Interesse» (DAI)<sup>4</sup>, in der Schweiz besser bekannt unter den verwandten Stichwörtern «Grundversorgung» und «Service Public», sind ein zentraler Faktor für die Funktion des modernen Wohlfahrtsstaates und für die Produktivität und Innovationstätigkeit. Im Projekt SeGI wird die Erbringung von DAI in den europäischen Regionen untersucht.

Die Autoren kommen zur Erkenntnis, dass es im Bereich der Dienstleistungen von allgemeinem Interesse keine Minimalstandards gibt: diese sind vielmehr abhängig von individuellen ideologischen und moralischen Vorstellungen. Es gibt allerdings einen Paradigmenwechsel weg von der Sozialen Sicherheit (Erbringung durch den Staat) hin zur Sozialen Produktivität: Die Nutzer der Dienstleistungen von allgemeinem Interesse

werden heute selbst aktiv und bringen ihre Wünsche und Bedürfnisse ein. Es kommt also häufiger zu einer Co-Produktion der DAI durch die Nutzer, die öffentliche Hand und die Produzenten. Letztere werden nur selbstständig tätig, wenn die DAI profitabel angeboten werden können.

Generell lässt sich in Bezug auf die DAI ein Stadt-Land-Gefälle beobachten: Metropolregionen haben bessere DAI als die restlichen Regionen des Landes. In den an die Metropolregionen angrenzenden Regionen sind die DAI hingegen oft nur lückenhaft vorhanden. Man spricht dann von einem «gravity effect», bei dem die Metropolregionen viele Dienstleistungen abziehen.

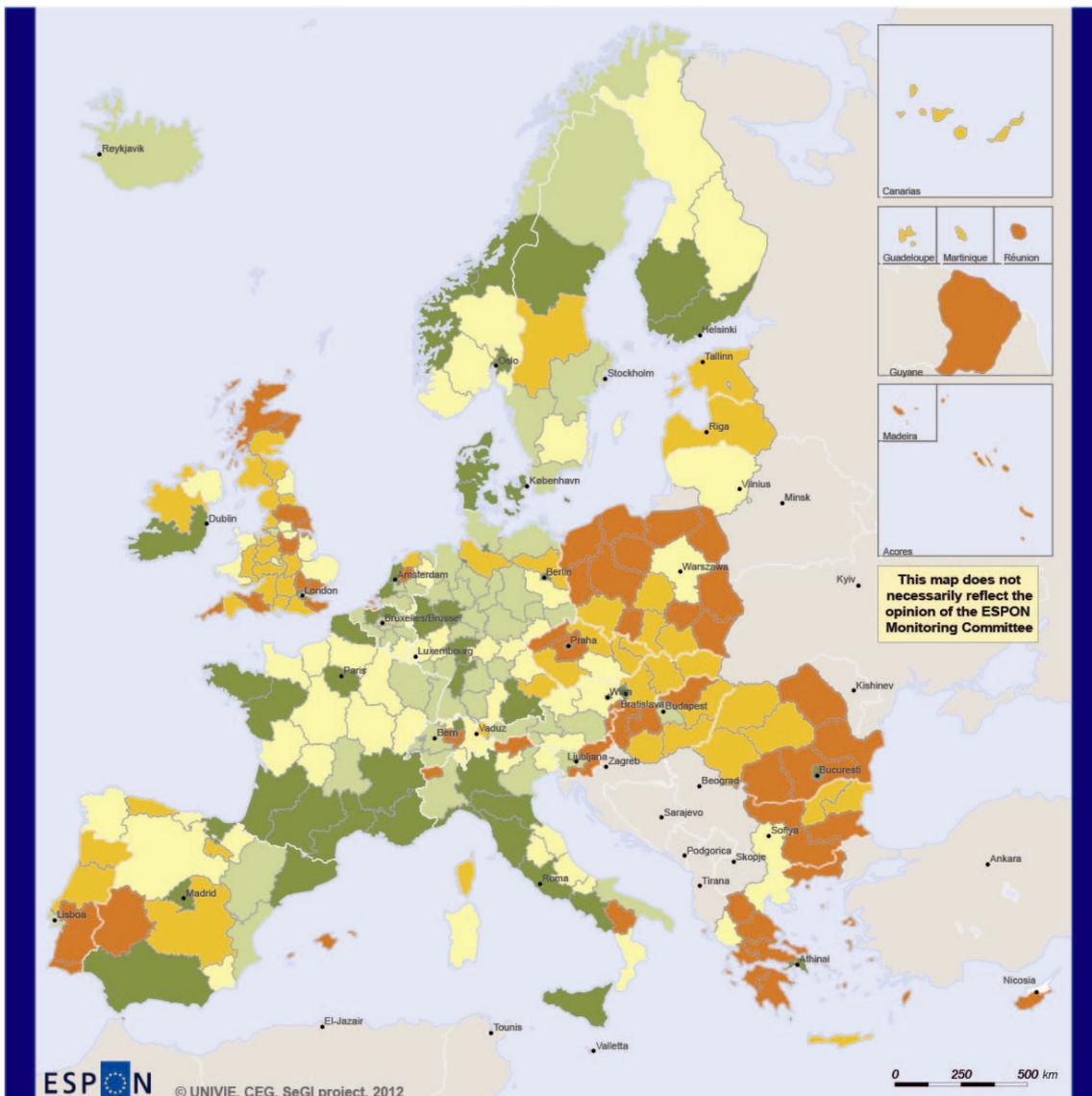
Fallstudienbasiert zeigen die Autoren ausserdem: Am stärksten werden die DAI durch die lokalen demografischen Verhältnisse und die lokale Wirtschaft beeinflusst. Bei Abwanderung und wirtschaftlichem Abschwung beispielsweise wird auch weniger in die DAI investiert. Auch das wirtschaftliche Niveau des Nationalstaats hat einen starken Einfluss auf die DAI.

Das Projekt SeGI differenziert Dienstleistungen von allgemeinem wirtschaftlichen Interesse und soziale Dienstleistungen von allgemeinem Interesse. Ersteres beinhaltet die Qualität der Transport- und Telekommunikationsinfrastruktur, die Businessumgebung und die Ausgaben für Wirtschaftsförderung. Letzteres beinhaltet Faktoren im Bereich Bildung und Gesundheit. Während die Schweiz bei den wirtschaftlichen DAI überdurchschnittlich abschneidet, ist die Performance bei den sozialen DAI durchwachsen und in der Zentralschweiz sogar unterdurchschnittlich, wie die folgende Abbildung zeigt:

<sup>4</sup> Die Europäische Kommission versteht unter dem Begriff der Services of General Interest (SGI), zu Deutsch «Dienstleistungen von allgemeinem Interesse» (DAI), ein breites Spektrum von Tätigkeiten, die unter dem Sammelbegriff der Daseinsvorsorge summiert werden können. Als DAI gelten beispielsweise Leistungen grosser netzgebundener Branchen wie Energiewirtschaft, Telekommunikation, Verkehr, Hörfunk, Fernsehen und Post bis hin zu den Leistungen des Bildungssektors, der Wasser- und Abfallwirtschaft und des Gesundheits- und Sozialwesens. Vgl. <http://www.bvoed.de/die-rolle-der-dienstleistungen-von-allgemeinem-interesse-in-der-eu1.html>

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

Abbildung 3-3: Typologie der sozialen Dienstleistungen von allgemeinem Interesse



ESPON  
EUROPEAN UNION  
Part-financed by the European Regional Development Fund  
INVESTING IN YOUR FUTURE

© UNIVIE, CEG, SeGI project, 2012

Regional level: NUTS 2  
Source: EUROSTAT, 2011  
Origin of data: EUROSTAT, 2011  
© EuroGeographics Association for administrative boundaries

#### Typology on Social Services of General Interest, 2009-2010 (standard-deviations from European average)



Notes:  
With use of the following indicators,  
z-transformed; i.e. expresses deviation  
from mean in standard-deviation:

- 1. Attainment of lower education**  
(students in pre-primary edu. per 100 inh. of resp. age-group, 2009)
- 2. Attainment of higher education**  
(students in upper secondary edu. per 100 inh. of resp. age-group, 2009)
- 3. Attainment of tertiary education**  
(students in tertiary edu. per 100 inh. of resp. age-group, 2009)
- 4. Public finance**  
(national public expenditures on education per inh., 2009)
- 5. Availability of main health care**  
(available hospital beds per 100 000 inh., 2008)
- 6. Availability of primary health care**  
(physician and doctors per 100 000 inh., 2008)
- 7. Availability of additional care**  
(professional nurses and midwives per 100 000 inh., 2008)
- 8. Public finance**  
(national public expenditures on healthcare per inh., 2009)

Quelle: Projekt SeGI.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

#### Energie (ReRisk)

Untersuchungen zu den Auswirkungen steigender Energieweltmarktpreise beschränken sich häufig auf die Länderebene. Das Projekt ReRisk hingegen thematisiert die sozioökonomischen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf regionaler Ebene. Steigende Weltmarktpreise haben unterschiedliche Auswirkungen auf die Energiearmut in den Regionen:

- In Regionen, die sich auf eine energieintensive Produktion spezialisiert haben, kann durch steigende Weltmarktpreise die Produktion zurückgehen. Dadurch kann die Arbeitslosigkeit und folglich die Energiearmut steigen.
- Periphere Regionen sind aufgrund langer Transportdistanzen für Güter und Personen besonders gefährdet.
- Auch ärmere Regionen mit einem höheren Energieausgabenanteil an ihrem Einkommen sind stärker von steigenden Energiepreisen betroffen.

Das Projekt nimmt eine regionale Typologisierung zur Messung der wirtschaftlichen und sozialen Anfälligkeit auf steigende Energiepreise vor: Dafür werden fünf Regionstypen gebildet, die die drei oben beschriebenen Einflussfaktoren «Wirtschaftsstruktur», «Abhängigkeit von Verkehr» und «Sozialstruktur» mit klimatischer und topografischer Exponierung und dem vorhandenen regionalen Potenzial zur Nutzung erneuerbarer Energien ergänzen.

Aufgrund von vier Szenarien, in denen unterschiedliche Politikreaktionen auf die steigenden Energiepreise unterstellt sind, werden Politikempfehlungen ausgesprochen. Die Regionen haben vor allem die Möglichkeit, Energieeffizienz zu promoten und Umweltstandards zu setzen, die über diejenigen der europäischen und nationalen Ebene hinausgehen.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

#### Was bedeuten die Ergebnisse im Bereich «Ländliche Räume» für die Schweiz?

ESPON zeigt alarmierende demografische Trends in Europa auf: Der Anteil an über 65-Jährigen in Europa nimmt bis im Jahr 2050 stark zu während die Arbeitsbevölkerung abnimmt. Die Regionen der Schweiz sind zwar weniger stark betroffen als viele andere europäische Regionen und stehen in den meisten Szenarien vergleichsweise gut da. Allerdings ist noch offen, wie sich die Umsetzung der Initiative gegen die Masseneinwanderung auf diese Entwicklung auswirkt. Die Problematik des demografischen Wandels ist in der Schweiz erkannt und wird auch in vielen Bereichen angegangen, z. B. durch Reformen im Bereich der Sozialversicherungen oder die Nationale Demenzstrategie. Ein anderer Ansatzpunkt, gerade auch in der Schweiz, liegt z. B. bei der Schaffung von Rahmenbedingungen für eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, um die Erwerbsquote zu erhöhen.

Verschiedene ESPON-Berichte betonen die Wichtigkeit der Vernetzung der lokalen Unternehmen sowohl in der Region als auch überregional. Im Rahmen der Neuen Regionalpolitik NRP sollen zur Förderung strategischer Innovationen in der ganzen Schweiz sogenannte Regionale Innovationssysteme (RIS) aufgebaut werden, die unter anderem diesen Ansatz verfolgen. Die Projektergebnisse unterstützen somit die aktuellen Aktivitäten in der Schweiz.

Die sozialen Dienstleistungen von allgemeinem Interesse DAI werden durch Indikatoren wie Bildungsabschlüsse, Bildungs- und Gesundheitsausgaben und Anzahl Ärzte, Pflegepersonal, Hebammen und

Spitalbetten gemessen. Die sozialen DAI sind in verschiedenen Schweizer Grossregionen nur durchschnittlich und in der Zentralschweiz und in Liechtenstein sogar unterdurchschnittlich. Dieses Ergebnis überrascht und legt eine weitere Auseinandersetzung mit den Studienergebnissen nahe. Vor rund zehn Jahren wurde die Grundversorgungsdiskussion in der Schweiz intensiv geführt und es wurden verschiedenste Standards eingeführt. Die ESPON-Ergebnisse legen nun nahe, sich insbesondere in den betroffenen Grossregionen nochmals mit dieser Thematik zu befassen.

Untersuchungen zur Energiearmut in den Regionen könnten im Hinblick auf die 2. Phase der Energiestrategie 2050 relevant werden: Ab 2021 soll das momentane Fördersystem in ein Lenkungssystem umgewandelt werden. Energie soll gezielt über die CO<sub>2</sub>-Abgabe und eine Stromabgabe verteuert werden, um die Energieeffizienz- und Klimaziele zu erreichen. Diese abgabebedingten Energiepreisverteuerungen haben wirtschaftliche und soziale Auswirkungen. Mit Ausnahmeregelungen wird sichergestellt, dass die energieintensive Schweizer Industrie im Vergleich zur nicht abgabebelasteten ausländischen Konkurrenz kompetitiv bleibt. Auch soll mit einer sozialverträglichen Pro-Kopf-Rückverteilung der Abgabeneinnahmen die Problematik zusätzlicher Energiearmut vermieden werden. Dennoch werden einzelne Regionen und Haushalte stärker von abgabebedingten Energiepreiserhöhungen betroffen sein, z. B. Regionen im Berggebiet oder Haushalte in höheren Lagen und mit langen Transportdistanzen. Diese regionalen Effekte sind für die Schweiz bis anhin noch nicht erhoben, es gibt aber bereits erste Hinweise dazu.<sup>5</sup>

<sup>5</sup> Ecoplan (2013a), Volkswirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform. Ecoplan (2013b), Förder- versus Lenkungssystem im Energiebereich: Chancen und Risiken für Gebirgskantone.

### 3.3 Regionalwirtschaftliche Disparitäten und Potenziale

#### Disparitäten

Regionalwirtschaftliche Disparitäten bestehen in Europa in den verschiedensten Bereichen – sie sind der eigentliche Grund für die europäische Kohäsionspolitik. So untersucht z. B. das Projekt TRACC die grossen Unterschiede bei der Erreichbarkeit in Europa und das Projekt KIT die Unterschiede in der Innovationstätigkeit. Das Projekt TeDi hat gezeigt, dass auch zwischen Kleinregionen innerhalb einer NUTS 3-Region (in der Schweiz sind das die Kantone) grosse Disparitäten bei vielen Indikatoren bestehen. Aber der 2. ESPON Scientific Report zeigt mit verschiedenen Indikatoren und Indizes, dass die Disparitäten zwischen den Regionen im Zeitverlauf signifikant abnehmen.<sup>6</sup> Wie diese Entwicklung weiter positiv beeinflusst werden kann, das

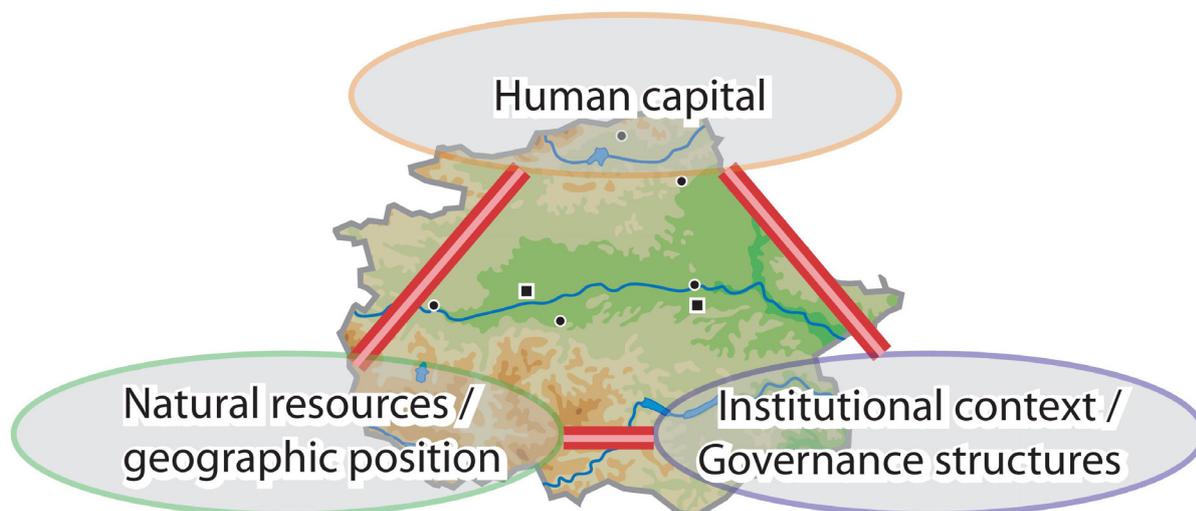
<sup>6</sup> Aus methodischer Sicht sei hier angefügt, dass das Pro-Kopf-BIP gemäss den Autoren der beste Einzelindikator für die Messung von Entwicklung und regionalwirtschaftlichen Disparitäten ist. Falls man aus mehreren Indikatoren zusammengesetzte Indizes konstruiert, sollten sie aus so wenigen Indikatoren wie möglich bestehen, um die Interpretation zu erleichtern und die Zuverlässigkeit zu erhöhen. Vgl. 2. ESPON Scientific Report, S. 30.

zeigen die nächsten Abschnitte. Die Projekte TeDi und PURR entwickeln Methoden, um das regionale Kapital von ländlichen Regionen in Wert zu setzen.

#### Entwicklungsstrategien in Gebieten mit geografischen Besonderheiten (TeDi)

Im Projekt TeDi geht es um die Strategieentwicklung in Gebieten mit geografischen Besonderheiten, z. B. im Berggebiet oder kaum besiedelten Gebiet. Die Autoren gehen davon aus, dass das regionale Potenzial in diesen Gebieten zwar vorhanden ist, aber selten voll ausgeschöpft wird, weil der passende Strategieansatz fehlt. Darum entwickeln sie einen solchen Ansatz mit drei Dimensionen: die Entwicklung soll demnach vorangetrieben werden, indem eine Kohärenz zwischen (1) den lokalen natürlichen Ressourcen (eine Art von regionalem Kapital), (2) dem Humankapital, und (3) dem institutionellen Kontext bzw. den Governance-Strukturen hergestellt wird (vgl. Abbildung 3-4).

Abbildung 3-4: Kohärenz zwischen den 3 Dimensionen der regionalen Entwicklung



### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

TeDi gibt u. a. Hinweise darauf, wie in diesen Regionen robustere Wirtschaftssysteme aufgebaut werden können: Soll die Wettbewerbsfähigkeit erhöht und gleichzeitig die Anfälligkeit der Wirtschaft verringert werden, so sind Nischenaktivitäten zu suchen, bei denen die Region einen kompetitiven Vorteil hat und die sich von anderen Regionen nur schlecht nachahmen lassen. Eine der Herausforderungen bei solchen Strategien ist es, die Diskrepanz zwischen den erforderlichen neuen Qualifikationen auf dem lokalen Arbeitsmarkt und den vorhandenen Qualifikationen zu schliessen. Umfassende Innovationsstrategien, die sowohl Bildungsinstitutionen als auch Firmen einbeziehen, können Abhilfe schaffen. Eine weitere Herausforderung besteht darin, Strategien z. B. im Tourismus so anzusetzen, dass stabile und nachhaltige Einkommensquellen für die Bevölkerung generiert werden, ohne dass die nachhaltige Entwicklung darunter leidet. Wichtig für die Umsetzung

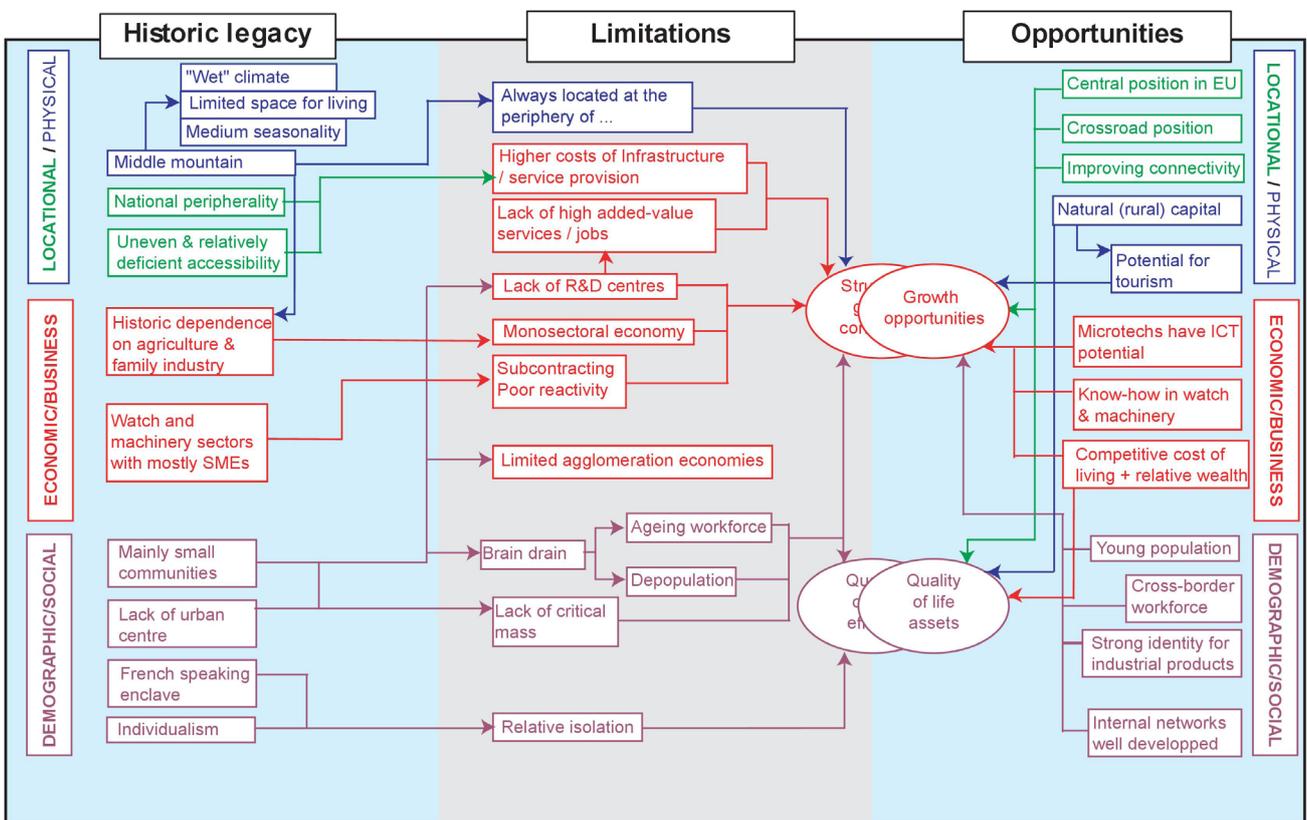
einer lokalen Entwicklungsstrategie ist gemäss den Autoren, dass eine regionale Identität vorhanden ist bzw. aufgebaut wird.

Für die Fallstudien im Projekt TeDi, darunter die Kantone Jura und Wallis, entwickeln die Autoren sogenannte «Nexus-Diagramme», die stark vereinfacht die soziale und ökonomische Situation der Regionen aufzeigen. Die folgende Abbildung zeigt beispielhaft das «Nexus-Diagramm» für den Kanton Jura.

#### Identifikation des ländlichen Potenzials (PURR)

Für die Entwicklung einer Strategie, wie sie oben im Projekt TeDi vorgestellt wurde, ist es wichtig, dass die lokalen Akteure ihr regionales Kapital kennen und in Wert setzen. Beim regionalen Kapital handelt es sich z. B. um das lokale Natur- und Kulturerbe, die natürlichen

Abbildung 3-5: «Nexus-Diagramm» für den Kanton Jura



Quelle: Projekt TeDi.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

Ressourcen, oder spezifisches regionales Know-how. Die Forschung zeigt, dass eine blossе Datenanalyse nicht ausreicht, um das regionale Kapital zu identifizieren. Hingegen ist es ganz zentral, dass das Wissen der lokalen Stakeholder in einer Art «qualitativem Auditing» einbezogen wird. Darum haben die Autoren im Projekt PURR eine 4-stufige Methodik entwickelt, um die Potenziale einer ländlichen Region zu identifizieren:

Im ersten Schritt werden bestehende Informationen und Daten aus ESPON benutzt, um die Region international, national und regional zu vergleichen (Benchmarking).

In einem zweiten Schritt wird erst informell und später in strukturierten Workshops das Wissen der lokalen Akteure abgeholt und anschliessend in einer SWOT-Analyse gegliedert.

In einem dritten Schritt werden aufbauend auf den Schritten 1 und 2 verschiedene Entwicklungsperspektiven und Szenarien diskutiert und abgewogen, welche(s) davon am besten das regionale Potenzial repräsentiert.

Daraufhin werden in einem vierten Schritt mögliche Massnahmen diskutiert, um das regionale Kapital auszuschöpfen.

Abbildung 3-6 verdeutlicht das Vorgehen. Für die einzelnen Schritte stehen dem Anwender Hilfsmittel (Templates) zur Verfügung.

#### **Innovationsförderung zur Stärkung regionalwirtschaftlicher Potenziale (KIT)**

Ein wichtiger Schwerpunkt der schweizerischen Regionalentwicklungspolitik ist die Innovationsförderung. Das Projekt KIT hat verschiedene interessante Erkenntnisse zu dieser Thematik gewonnen. Es bestehen grosse Unterschiede zwischen den Regionen, was ihre Fähigkeit angeht, Wissen und Innovationen in regionales Wachstum umzusetzen. Es ist wichtig, das jeweilige regionale Innovationsmuster zu verstehen, um passende Innovationsstrategien entwickeln zu können. Im Projekt KIT

werden fünf Regionstypen mit jeweils eigenen Innovationsmustern unterschieden. Für die Politik bedeutet das, dass keine «one-size-fits-all policies» gefragt sind, sondern «smart innovation policies», das heisst thematisch und regional fokussierte Massnahmenpakete.

Die Autoren untersuchen auch, was das Innovationsverhalten prägt. Regionen mit sogenannten «Knowledge Economies», das heisst Regionen, die auf Hightech oder Forschung und Entwicklung (F&E) spezialisiert oder gut vernetzt sind, produzieren generell mehr Innovationen als Regionen mit anderen Wirtschaftssystemen. Interessant ist, dass Regionen mit einem grossen Anteil an F&E nicht signifikant mehr Innovationen tätigen als Regionen, die gut vernetzt sind oder die viele Hightech-Firmen haben.

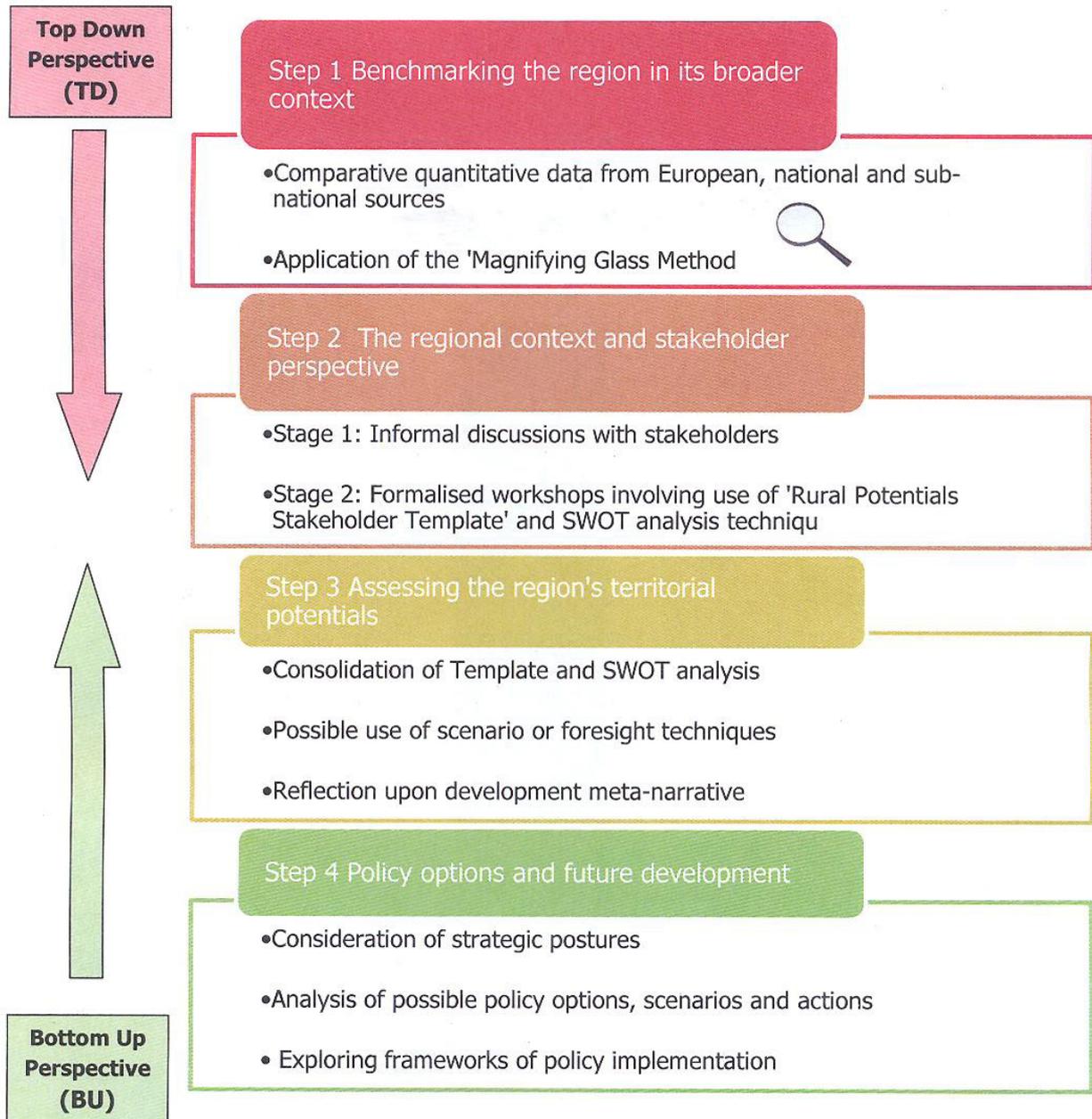
In einer anderen Analyse zeigen die Autoren, dass es in den Regionen den richtigen Mix zwischen F&E und Humankapital braucht. Interessanterweise hat das Humankapital einen grösseren Einfluss auf die regionale Produktion als F&E. Das gilt insbesondere für Regionen mit einem bis anhin sehr tiefen Humankapital. Das zeigt, dass Humankapital die wichtigere Voraussetzung für die Entwicklung strukturschwacher Regionen ist als F&E. Demgegenüber führen F&E-Aktivitäten eher in denjenigen Regionen zu Innovationen, in denen bereits eine kritische Masse an F&E-Tätigkeit und Investitionen vorhanden ist.

Interessant sind ferner Erkenntnisse zur räumlichen Verteilung der verschiedenen Innovationsarten: Produktinnovationen entstehen v. a. in wirtschaftlich starken Ländern, während Prozessinnovationen eher in den südlichen Ländern zu finden sind. Marketing und Organisationsinnovationen wiederum findet man vor allem in den EU15-Ländern<sup>7</sup>.

<sup>7</sup> EU vor der Osterweiterung 2004

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

Abbildung 3-6: PURR-Methodik zur Identifikation ländlicher Potenziale



Quelle: Projekt PURR.

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

#### Disparitäten und Potenziale durch Erreichbarkeit im europäischen Verkehrsnetz (TRACC)

Das Projekt TRACC untersucht die Frage der Erreichbarkeit in Europa und zeigt, zu welchen regionalen Disparitäten und Potenzialen die Erreichbarkeit führt. Die Autoren entwickeln dafür in einem ersten Schritt ein Set mit 27 Erreichbarkeitsindikatoren. Das Set beinhaltet neun Indikatoren zu Reisekosten (Reisezeit oder tatsächliche Kosten), neun Indikatoren zu möglichen Zielen, die innerhalb einer festgesetzten Zeit erreichbar sind (z. B. Kunden, Business-Kontakte, touristische Attraktionen), und neun Indikatoren zu den potenziell erreichbaren Zielen. Neu sind die Indikatoren, die die Erreichbarkeit wichtiger Institutionen der Grundversorgung messen.

Durch die Anwendung des Indikatorensets auf den gesamteuropäischen Raum und auf sieben Fallstudienregionen zeigen die Autoren, dass die Einbindung der europäischen Regionen in die globale Wirtschaft sehr heterogen ist: Insbesondere im Bereich des Personenverkehrs gibt es enorme Unterschiede bei der Erreichbarkeit von globalen Destinationen. Die Schweiz ist wie die restlichen Länder im Zentrum Europas überdurchschnittlich gut erschlossen, wie Abbildung 3-7 zeigt. Nur in den Bergkantonen Graubünden und Wallis liegt die Erreichbarkeit unter dem ESPON-Durchschnitt.

Es lässt sich bezüglich der Erreichbarkeit sowohl ein Ost-West- als auch ein Stadt-Land-Gefälle beobachten: Von den meisten Orten in Europa kann innerhalb von 60 Minuten mindestens ein regionales Zentrum erreicht werden, aber nur in Westeuropa können in dieser Zeit mehr als 5 verschiedene Städte erreicht werden. Ähnlich sieht es beim Stadt-Land-Vergleich aus: alle Regionen in Europa haben ein minimales Verkehrsangebot zu vertretbaren Preisen, aber nur in den Städten stehen verschiedene Möglichkeiten zur Auswahl.

Wenn es um die regionale Anbindung geht, scheint die Makrolage in Europa hingegen keine Rolle zu spielen: Wie gut eine Region lokal und überregional

angebunden ist, hängt von ihrer wirtschaftlichen Aktivität und Bevölkerungsgrösse ab und nicht etwa davon, wo in Europa sich die Region befindet (Zentraleuropa oder Peripherie).

Wie zu erwarten findet beim Güterverkehr die grösste Logistikaktivität dort statt, wo sich Bevölkerung und ökonomische Aktivität konzentrieren. Die wachsenden Handelsbeziehungen zu Ländern in Fernost eröffnen neue Potenziale für die Mittelmeerregionen, ihren Standort zu ihrem Vorteil nutzen. Dafür müssten sie jedoch die verkehrsträgerübergreifenden Infrastrukturen ausbauen. Momentan haben diese Regionen zwar grosse Häfen, aber die daneben vorhandenen Kapazitäten auf den Strassen und in den Güterverkehrszentren sind oft limitiert und engen darum ihren Handlungsspielraum ein.

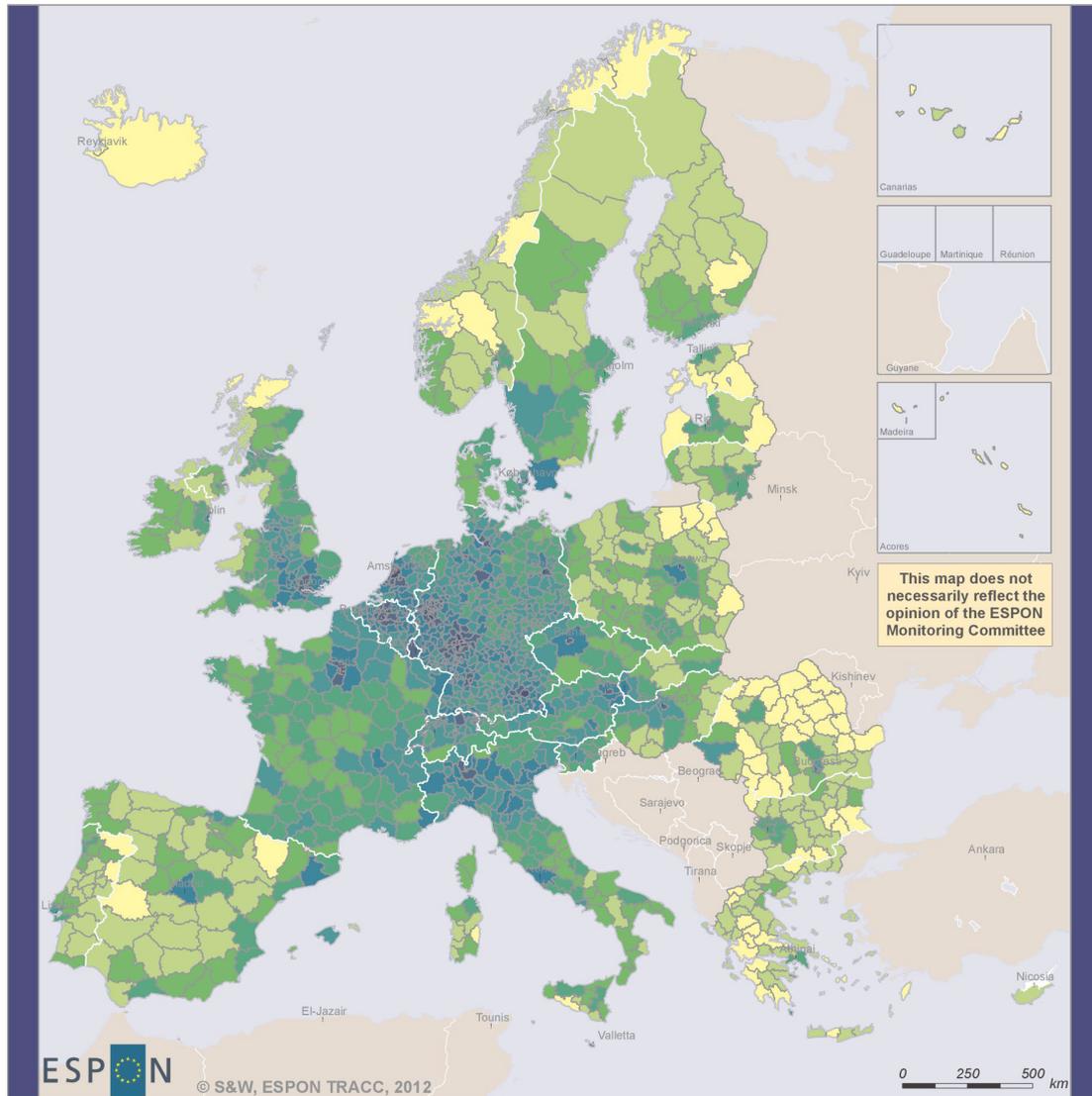
Bezüglich der Verkehrsträger zeigt sich wie erwartet, dass fast überall die Erreichbarkeit mit dem Auto die Erreichbarkeit mit dem ÖV übertrifft. Nur in wenigen Metropolitanregionen bietet der ÖV den Bewohnern eine vergleichbar gute Erreichbarkeit.

Bezüglich Investitionen in die Erreichbarkeit zeigt sich in den Fallstudien: Der Impact von TEN-T<sup>8</sup> Infrastrukturprojekten, gemessen in Form von zu erwartenden Wohlstandsgewinnen, scheint grösser in den periurbanen und ländlichen Regionen als in den Metropolitanregionen und urbanen Regionen.

<sup>8</sup> [http://ec.europa.eu/transport/themes/infrastructure/index\\_en.htm](http://ec.europa.eu/transport/themes/infrastructure/index_en.htm)

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

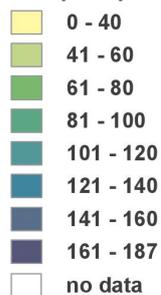
Abbildung 3-7: Europäische potenzielle Erreichbarkeit, kombinierte Verkehrsträger (intermodal; ESPON = 100)




 EUROPEAN UNION  
 Part-financed by the European Regional Development Fund  
 INVESTING IN YOUR FUTURE

Regional level: NUTS-3  
 Source: RRG GIS Database  
 S&W Flight Network  
 Origin of data: S&W Accessibility model, 2012  
 © EuroGeographics Association for administrative boundaries

**European potential accessibility, intermodal (ESPON = 100)**



Quelle: Projekt TRACC

### 3. Was sind die zentralen Ergebnisse aus Optik der Schweiz?

#### Was bedeuten die Ergebnisse im Bereich «Regionalwirtschaftliche Disparitäten und Potenziale» für die Schweiz?

Im Rahmen von ESPON wurden Methoden entwickelt, wie man das regionale Kapital ländlicher Regionen identifiziert und in Strategien einbindet. Diese Methoden können in der NRP Anwendung finden: Ab 2016 wird das Mehrjahresprogramm zur Neuen Regionalpolitik (NRP) 2016–2023 umgesetzt. Die Kantone sind aufgerufen, bis Mitte 2015 Entwürfe ihrer kantonalen Umsetzungsprogramme einzureichen. Diese Umsetzungsprogramme bauen zwar zum Teil auf den bereits bestehenden Programmen auf; dennoch können Analyseinstrumente aus ESPON bei der Neugestaltung Anwendung finden.

In einem ESPON-Projekt wurden zudem regionale Innovationsmuster und deren Bedeutung für die Innovationsstrategien in den Regionen untersucht. Im Rahmen der NRP 2016–2013 wird die Innovationsförderung eines von zwei zentralen Themen sein. Bereits heute ist man daran, im Rahmen der NRP in

der ganzen Schweiz sogenannte Regionale Innovationssysteme (RIS) aufzubauen. Bei den RIS handelt es sich um Netzwerke von Akteuren der regionalen Innovationsförderung, die dieses Thema überregional planen, steuern und umsetzen. Die Erkenntnisse aus ESPON bieten wichtige Hintergrundinformationen für den Auf- und Ausbau der RIS. Im Bereich der Innovationsförderung ist ferner interessant, dass Regionen mit einem grossen Anteil an F&E nicht signifikant mehr Innovationen tätigen als Regionen, die gut vernetzt sind oder die viele Hightech-Firmen haben.

Des Weiteren wurde im Rahmen von ESPON ein umfassendes Set von Erreichbarkeitsindikatoren zusammengestellt. Dieses Set hilft der schweizerischen Verkehrsforschung, international vergleichbare Daten zu erheben. Insbesondere die neueren Indikatoren im Set, die die Erreichbarkeit wichtiger Institutionen der Grundversorgung messen, können zum verkehrspolitischen Diskurs beitragen, z. B. wenn es um die Ausarbeitung strategischer Entwicklungsprogramme zum Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen und des Verkehrsangebots geht.

## 4. Für wen sind welche ESPON-Ergebnisse relevant?

Die Synthese gibt einen ersten Eindruck, wie breit die Themenpalette der insgesamt 67 Forschungsprojekte in ESPON ist. Es wurden sowohl auf der räumlichen Ebene als auch für die Sektoralpolitiken interessante Erkenntnisse für die Schweiz gewonnen. Im Hinblick auf die nächste Umsetzungsperiode wäre es für die potenziellen Nutzerinnen und Nutzer hilfreich, wenn die ESPON-Ergebnisse in einer noch höheren räumlichen Auflösung zur Verfügung stehen würden.

Aus Sicht des Bundes erfreulich ist die rege Teilnahme der schweizerischen Forschungsinstitute an ESPON 2013. Die verschiedenen Institute konnten so gemeinsam mit europäischen Partnern Daten erheben, Methoden entwickeln, und Lösungsansätze für das eigene Land bzw. die eigene Region erarbeiten. Das gab ihnen die Möglichkeit zum Wissensaufbau und zur Vernetzung. Gleichzeitig sind die Forschungsinstitutionen auch wichtige Nutzer der ESPON-Ergebnisse: Ihnen stehen in den ESPON-Datenbanken umfangreiches Datenmaterial und Karten für eigene Forschungsarbeiten und -projekte zur Verfügung. Auch die Projektberichte geben interessante Hinweise für die eigene Forschung: zum einen die Methoden und Ergebnisse und zum anderen die vielfältigen identifizierten Forschungslücken. Den Forschenden sei als erster Zugang der «ESPON Project Overview» empfohlen, der u. a. die Ziele und Inhalte der 67 ESPON-Projekte darstellt (vgl. Anhang A).

ESPON hat zudem eine Reihe von relevanten Erkenntnissen für die verschiedenen Bundesämter in der Schweiz generiert, wie die folgende Auswahl zeigt: Für das SECO und das ARE bestätigen die Ergebnisse der Projekte TOWN und CAEE den polyzentrischen Ansatz, den der Bund im Raumkonzept Schweiz und in der Neuen Regionalpolitik NRP verfolgt. In den Projekten PURR, TeDi, und METROBORDER werden ausserdem Ansätze zur Strategieentwicklung in ländlichen und grenzüberschreitenden Gebieten erarbeitet, die in der NRP und bei INTERREG genutzt werden können. Dem SECO und der KTI, zwei grossen nationalen Akteuren

der schweizerischen Innovationsförderung, gibt das Projekt KIT relevante Hinweise zum Thema regionale Innovationsförderung. Interessant ist z. B. die Erkenntnis, dass das Humankapital in strukturschwachen Regionen einen grösseren Einfluss auf die regionale Produktion hat als F&E-Aktivitäten. Letztere führen wiederum eher in denjenigen Regionen zu Innovationen, in denen bereits eine kritische Masse an F&E-Tätigkeit und Investitionen vorhanden ist. Für das ARE, ASTRA, BAV und BAZL sind die Erkenntnisse aus TRACC und den weiteren ESPON-Verkehrsprojekten von Interesse. Relevant scheint uns z. B. die Erkenntnis, dass EU-Infrastrukturprojekte in periurbanen und ländlichen Gebieten grössere Auswirkungen haben, als in urbanen Regionen. Für das BSV ist das Projekt DEMIFER interessant, das die Problematik des demografischen Wandels aus gesamteuropäischer Sicht aufzeigt. Für das BAG und das SBFJ bietet sich eine verstärkte Auseinandersetzung mit den Studienergebnissen des Projekts SeGi an, die zeigen, dass die sozialen Dienstleistungen von allgemeinem Interesse in verschiedenen Schweizer Grossregionen nur durchschnittlich und in der Zentralschweiz sogar unterdurchschnittlich sind. Für das BFE vermittelt das Projekt ReRisk im Hinblick auf die Energiestrategie 2050 verschiedene interessante Erkenntnisse zur Energiearmut in den Regionen. Dem BFS kann die Analyse der 56 Raumtypologien im Projekt «Typology Compilation» bei der Ausarbeitung allfälliger neuer Raumtypologien helfen. Für das BAFU dürften die Erkenntnisse aus dem Klimaprojekt CLIMATE von Interesse sein, das allerdings im Rahmen dieser Synthese nicht untersucht wurde.

Die Kantone sind für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik inklusive INTERREG auf ihrem Gebiet sowie für zahlreiche sektorale Aufgaben verantwortlich. In der Regionalpolitik sind die Kantone dabei, kantonale Umsetzungsprogramme für die NRP 2016–2023 zu erstellen. Für diese strategische Arbeit kann auf die Methoden und Templates der ESPON-Projekte PURR und

#### 4. Für wen sind welche ESPON-Ergebnisse relevant?

TeDi zurückgegriffen werden, die dabei helfen, das regionale Kapital ländlicher Regionen zu identifizieren und in Strategien einzubinden. Für den spezifischen Fall der Regionalen Innovationssysteme (RIS), die jeweils kantonsübergreifend aufgebaut werden, gibt das Projekt KIT relevante Hintergrundinformationen. Das Projekt METROBORDER enthält wichtige Informationen für potenzielle INTERREG-Projekte in der Trinationalen Region Oberrhein. Nicht zuletzt bieten die ESPON-Datenbanken den Kantonen die Möglichkeit, sich zu vielen Indikatoren mit den angrenzenden Regionen im In- und Ausland zu vergleichen. Natürlich können nicht nur die Kantone an sich, sondern auch die interkantonalen Vereinigungen, regionalen Institutionen, die TAK, sowie die Städte und Gemeinden von den ESPON-Ergebnissen profitieren.

## Anhang A: Grundlagen

### Wichtige Hinweise und Links

- Informationen zum ESPON-Programm in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein finden Sie hier:
  - [www.espon.ch](http://www.espon.ch)
  - [www.regiosuisse.ch/interreg/espon](http://www.regiosuisse.ch/interreg/espon)
- Eine gute Übersicht der Projekte bietet der «ESPON Project Overview».
- Alle ESPON-Projektberichte, Syntheseberichte und relevante Informationen zu ESPON sind auf [www.espon.eu](http://www.espon.eu) abrufbar. Die synthetisierten Projektberichte sind darum nicht separat im Literaturverzeichnis aufgeführt.
- Das Programm publiziert mehrmals pro Jahr sogenannte «Territorial Observations»: eine kurze Zusammenstellung der im Rahmen von ESPON gewonnenen Erkenntnisse zu territorialen Tendenzen im europäischen Raum und in den verschiedenen Regionen und Städten. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Themenbereich. Die **zehnte Ausgabe** der «Territorial Observations» widmete sich den EU-Partnerstaaten einschliesslich der Schweiz und befasste sich mit den territorialen Herausforderungen und Chancen dieser Länder.
- Ein weiterer Hinweis gilt der Broschüre «Territorial Impact Assessment of Policies and EU Directives». Sie wurde erstellt, um politischen Entscheidungsträgern und Akteuren der Regionalpolitik schnell nutzbare und einfache Tools zur Hand zu geben, um die Auswirkungen einzelner Politike zu erfassen.

### Literatur

- Blotevogel Hans Heinrich, Spiekermann Klaus, Wegener Michael (2013)  
Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013. Heft 2: Metropolen und ländliche Räume. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.). Bonn.
- Bundesamt für Raumentwicklung ARE (2005)  
Die Schweiz im «European Spatial Planning Observation Network» (ESPON). Wichtigste Erkenntnisse und erste Folgerungen für die Raumordnungspolitik. Ittigen.
- Ecoplan (2013a)  
Volkswirtschaftliche Auswirkungen einer ökologischen Steuerreform, Studie für das Bundesamt für Energie, die Eidg. Steuerverwaltung und die Eidg. Finanzverwaltung. Bern.
- Ecoplan (2013b)  
Förder- versus Lenkungssystem im Energiebereich: Chancen und Risiken für Gebirgskantone. Arbeitspapier z. H. der Regierungskonferenz der Gebirgskantone. Nicht veröffentlicht.
- ESPON Coordination Unit (2014)  
Territorial Observation No. 10: Territorial Dynamics in Europe – Potentials and Challenges for Iceland, Liechtenstein, Norway and Switzerland – and for the European Union.
- ESPON Coordination Unit (2013)  
Second ESPON 2013 Scientific Report. Science in support of European Territorial Development and Cohesion. Luxemburg.
- ESPON Coordination Unit (2013)  
Second ESPON 2013 Synthesis Report. ESPON Results by early 2013. Territorial insight: Where to focus what types of investments. Luxemburg.

ESPON Coordination Unit (2012)

ESPON 2013 Programme. ESPON Projects. Final Overview. Luxembourg.

ESPON Coordination Unit (2010)

First ESPON 2013 Synthesis Report. ESPON Results by summer 2010. New Evidence on Smart, Sustainable and Inclusive Territories. Luxembourg.

Kujath Hans Joachim, Wegener Michael (2013)

Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013. Heft 3: Wachstum und Innovation. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.). Bonn.

Huber Felix, Spiekermann Klaus (2014)

Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013. Heft 5: Erreichbarkeit und räumliche Entwicklung. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.). Bonn.

Ministero delle Infrastrutture e dei Trasporti (2014)

ESPON Italian Evidence in Changing Europe. Rom.

Norsk institutt for by- og regionforskning (2013)

Europeiske perspektiv på regioner og regional utvikling i Norge – i lys av ESPON. Oslo.

Österreichisches Institut für Raumplanung ÖIR (2006)

Raubeobachtung für Europa. Eine Reflexion zu ESPON und dessen bisherigen Ergebnissen aus österreichischer Sicht. Wien.

Winkel Rainer, Spiekermann Klaus (2014)

Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013. Heft 4: Demographischer Wandel und Daseinsvorsorge. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.). Bonn.

Schade Wolfgang, Wegener Michael (2012)

Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013. Heft 1: Energie und Klima. Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.). Bonn.

## Anhang B: Untersuchte Projekte

Berichtsrubriken	Untersuchte Projekte in der Synthese
20 übergeordnete Erkenntnisse für Europa	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. First ESPON 2013 Synthesis Report. New Evidence on Smart, Sustainable and Inclusive Territories. Results by summer 2010.</li> <li>2. Second ESPON 2013 Synthesis Report. Territorial insight: Where to focus what types of investments. Results by early 2013.</li> <li>3. European Perspective on Specific Types of Regions – GEOSPECS</li> </ol>
Urbane Räume und Städtenetz	<ol style="list-style-type: none"> <li>4. Small and Medium Sized Towns in their Functional Territorial Context – TOWN</li> <li>5. The Case of Agglomeration Economies in Europe – CAEE</li> <li>6. Cross-border Polycentric Metropolitan Regions – METROBORDER</li> </ol>
Ländliche Räume und Stadt-Land-Vernetzung	<ol style="list-style-type: none"> <li>7. Demographic and Migratory Flows Affecting European Regions and Cities – DEMIFER</li> <li>8. European Development Opportunities in Rural Areas – EDORA</li> <li>9. Future Orientation for Cities – FOCI</li> <li>10. Services of General Interest – SeGi</li> <li>11. Regions at Risk of Energy Poverty – ReRisk</li> </ol>
Regionalwirtschaftliche Disparitäten und Potenziale	<ol style="list-style-type: none"> <li>12. ESPON Scientific Report II</li> <li>13. Territorial Diversity in Europe – ESPON TeDi</li> <li>14. Potential of Rural Regions – PURR</li> <li>15. Knowledge, Innovation, Territory – KIT</li> <li>16. Transport Accessibility at Regional / Local Scale and Patterns in Europe – TRACC</li> </ol>
Methodische Neuheiten und Datenbanken	<p>Methodische Neuheiten</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>17. Breakdown and Capitalisation of ESPON Results on Different Scales – SCALES</li> <li>18. ESPON Typology Compilation</li> <li>19. Indicators of Territorial Cohesion – INTERCO</li> <li>20. ESPONTrain</li> </ol>
	<p>Datenbanken</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>21. ESPON Database</li> <li>22. ESPON Online Map Finder</li> <li>23. ESPON Hyper Atlas</li> <li>24. ESPON Data Navigator</li> <li>25. CITYBENCH ESPON</li> </ol>

## Anhang C: Methodische Neuheiten und Datenbanken

Im Rahmen von ESPON wurden eine Reihe von methodischen Projekten umgesetzt und umfassende Datenbanken für Politik und Forschung aufgebaut. Neun dieser Projekte werden in den folgenden Abschnitten vorgestellt.

### Regionalisierung und Kapitalisierung von ESPON-Ergebnissen (SCALES)

Das Projekt «SCALES» hat sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie regionale Stakeholder stärker von den ESPON-Resultaten profitieren können, die häufig nur auf grossregionaler Ebene dargestellt werden. Dafür wurde der sogenannte CoZiCo-Ansatz entwickelt. CoZiCo steht für Comparing, Zooming-in, Completion.

Beim «Comparing» (dt.: Vergleichen) geht es um den Vergleich der eigenen Region mit einer anderen Region, um ähnliche oder divergierende Trends aufzuzeigen. Das können Nachbarregionen oder auch andere EU-Regionen sein, die ähnliche Entwicklungsmuster aufweisen. «Zooming-in» (dt.: Fokussierung) kann durch ein Vergrössern der Karte oder durch eine Verfeinerung der Daten erreicht werden. Durch die Fokussierung lassen sich spezifische regionale Fragestellungen untersuchen. Dafür muss man in der Realität oft die ESPON-Daten mit nationalen Daten verknüpfen. «Completion» (dt.: Abschluss, Vervollständigung) kann zum einen bedeuten, eine Situation mit vergleichbaren Informationen auf nationaler Ebene zu illustrieren, falls die entsprechenden Daten in einem ESPON-Bericht fehlen. Zum anderen kann es bedeuten, bestehende Daten durch weitere relevante Informationen zu ergänzen (z. B. auf einer tieferen NUTS-Ebene mit grösserer politischer bzw. administrativer Bedeutung). Es wurde ein online verfügbarer Leitfaden (Guidelines) entwickelt, wie man diesen Ansatz in der Praxis anwendet.

### ESPON Sammlung der Raumtypologien (ESPON Typology Compilation)

Im ESPON-Projekt «Typology Compilation» wurden acht Raumtypologien entwickelt, die für ESPON-Projekte der Programmperioden ESPON 2013 und ESPON 2020 verwendet werden sollen. Es handelt sich dabei um Typologien für Territorien, denen die Politik besondere Beachtung schenkt, d. h.: (1) Urbane Regionen / Metropolitanregionen, (2) Ländliche Regionen, (3) Dünn besiedelte Regionen, (4) Regionen im industriellen Wandel, (5) Grenzüberschreitende Regionen, (6) Bergregionen, (7) Inseln und (8) Küstenregionen. Die Typologien sollen ergänzend zu anderen Typologien in ESPON zur Anwendung kommen, wobei sie sich vor allem für den gesamteuropäischen Vergleich und weniger für kleinräumige Vergleiche eignen. Die ESPON Coordination Unit arbeitet aktuell an einer Arbeitshilfe, wie mit den Raumtypologien umgegangen werden soll. Der Schlussbericht wird erst anschliessend veröffentlicht.

### Indikatoren der räumlichen Kohäsion (INTERCO)

Im Projekt INTERCO, wurde ein Indikatorenset entwickelt, das der Messung und dem Monitoring der räumlichen Kohäsion dienen soll. Das Set wurde anhand von sechs Kohäsionszielen gegliedert:

- Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit durch eine starke Regionalwirtschaft: Arbeitsproduktivität, Bruttoinlandprodukt pro Kopf in Kaufkraftstandard (Pro-Kopf-BIP in KKS), Arbeitslosenquote, Altenquotient.
- Innovative Gebiete: Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen mit Hochschulausbildung, regionale Ausgaben für Forschung und Entwicklung, Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen.
- Fairer Zugang zu Dienstleistungen, Märkten und Arbeitsplätzen: Zugang zur obligatorischen Schule, Zugang zur Spitalversorgung, Zugang zur

Lebensmittelversorgung, Zugang zur Hochschul-  
ausbildung, Zugänglichkeit durch Strasse / Schiene  
/ Luft.

- Integration und Lebensqualität: Verfügbares Haus-  
haltseinkommen, Lebenserwartung bei Geburt, An-  
teil Schulabbrecher, Ungleichgewicht zwischen den  
Geschlechtern in der Bevölkerung, Unterschiede  
der Erwerbstätigenquote von Frauen und Männern,  
Überalterungsindex.
- Attraktive Regionen mit hohem Umweltnutzen und  
starkem «regionalen Kapital»: Empfindlichkeit ge-  
genüber Klimaveränderungen, Luftverschmutzung  
(PM10-Belastung und Ozonkonzentration), Ober-  
flächenversiegelung pro Kopf, Sterberate, Naturge-  
fahren und -risiken, Biodiversität, Potenzial durch  
erneuerbare Energien.
- Polyzentrische räumliche Entwicklung: Bevöl-  
kerung im Umkreis von 50 km, Netto-Zuwande-  
rungsrate, Zusammenarbeitsintensität und -grad,  
Polyzentralitätsindex.

### E-Learning-Plattform (ESPONTrain)

ESPONTrain ist eine ESPON E-Learning-Plattform, mit  
der das Interesse an ESPON-Projekten gefördert wer-  
den soll. Das Curriculum besteht aus 6 Modulen, die ih-  
rerseits auf Projektergebnissen aufbauen. ESPONTrain  
richtet sich an Doktoranden und den akademischen  
Nachwuchs im Bereich Raumplanung und Regionalent-  
wicklung sowie an Akteure des öffentlichen Sektors, die  
politische Strategien und Massnahmenpläne erstellen  
oder umsetzen, und die sich mit Regionalentwicklung  
und Kohäsionspolitik i. w. S. auseinandersetzen. Inter-  
essierte finden auf den Webseiten von ESPON und  
ESPONTrain ([espontrain.eu](http://espontrain.eu)) weitere Informationen.

### Verschiedene ESPON-Datenbanken

Im Rahmen von ESPON wurden umfangreiches Daten-  
material und Grafiken erarbeitet, die je nach Bedarf auf  
verschiedenen Datenbanken abrufbar sind. Die folgen-  
de Tabelle gewährt einen Überblick.

### Relevanz der methodischen Neuheiten und Datenbanken für die Schweiz

Die Guidelines zur Regionalisierung der ESPON-Ergeb-  
nisse aus dem Projekt SCALES sind relevant für die Kan-  
tone und Regionen. Indikatoren werden in ESPON-Pro-  
jekten häufig auf der NUTS 2-Ebene ausgewertet, in  
der Schweiz entspricht dies den sieben Grossregionen.  
Viele politische Entscheide werden aber auf kantonaler  
oder regionaler Stufe getroffen. Mittels der Guidelines  
aus SCALES können wichtige ESPON-Ergebnisse bes-  
ser für die Regionen genutzt werden. Das hilft beispie-  
lsweise den Akteuren der Neuen Regionalpolitik NRP.

Das Indikatorenset der räumlichen Kohäsion aus dem  
Projekt INTERCO leistet einen interessanten Beitrag zur  
Diskussion der regionalen Disparitäten in der Schweiz.  
Das hier verwendete Indikatorenset ist deutlich umfang-  
reicher, als das jeweilige Set, das in den Publikationen  
«Regionale Disparitäten» des BFS und «Monitoring-  
bericht» von *regiosuisse* verwendet wird. Eine Ergän-  
zung der Indikatorensets für die Schweizer Studien ist  
grundsätzlich prüfenswert. Eine Voraussetzung für die  
Verwendung neuer Indikatoren ist jedoch, dass diese  
Daten in der Schweiz überhaupt regionalisiert erhoben  
werden.

Auch auf die neuen ESPON-Raumtypologien darf man  
gespannt sein. Zukünftig könnten z. B. Schweizer For-  
schungsergebnisse zu diesen Räumen komplementär  
in einer der neuen ESPON-Typologien ausgewertet  
werden, um eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen  
internationaler Studien zu schaffen. Die Analyse von 56  
bestehenden Raumtypologien in diesem Projekt könnte  
ausserdem dem BFS interessante Anhaltspunkte bei

der Entwicklung einer einheitlichen Raumtypologie für die Schweiz liefern.

Die Trainingsplattform ESPONTrain hilft jungen Forschern und Akteuren des öffentlichen Dienstes einen schnellen Überblick über relevante ESPON-Ergebnisse zu erhalten. In der Schweiz wäre eine Kooperation mit der Netzwerkstelle Regionalentwicklung regionsuisse denkbar, die im Rahmen der «formation-regionsuisse» Weiterbildungen für ebendiese Akteure anbietet.

Die verschiedenen ESPON-Datenbanken gewähren Forschern und politischen Entscheidungsträgern in der Schweiz einen schnellen Zugang zu regionalen Daten und Grafiken für ganz Europa auf verschiedenen Darstellungsebenen. Sie ermöglichen ferner Benchmarkings von Städten und Regionen.

Abbildung C-1: Übersicht ausgewählter ESPON-Datenbanken (öffentlich)

Datenbank	Inhalte
ESPON Database	Diese öffentliche Datenbank ermöglicht den Zugang zu regionalen Daten, die aus ESPON-Projekten hervorgehen oder von EUROSTAT zur Verfügung gestellt werden. Es gibt zwei unterschiedliche Suchmasken: eine für politische Entscheidungsträger und eine für Wissenschaftler. Die Datenbank umfasst verschiedene Kategorien, wie zum Beispiel Daten zur urbanen, ländlichen oder regionalen Entwicklung in Europa. Alle regionalen Daten basieren auf standardisierten statistischen Einheiten, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten.
ESPON Online Map Finder	Dieses Online-Instrument ermöglicht es, thematische Karten, die im Rahmen von ESPON entstanden sind, gezielt zu suchen, herunterzuladen und zu vergleichen. Karten spezifischer Projekte können so einfach und schnell gefunden werden. Jede Karte erscheint mit einem detaillierten Beschrieb und Hintergrundinformationen. Ein RSS-Feed informiert Interessierte jeweils über neue Inhalte.
ESPON Hyper Atlas	Mit diesem Instrument können diverse statistische Daten, z. B. zum BIP, zur Erreichbarkeit oder zu demografischen Kennzahlen europaweit dargestellt und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Im Vordergrund steht der Anspruch, die relative Positionierung von Regionen in ihrem jeweiligen lokalen, nationalen und europäischen Umfeld sichtbar zu machen.
ESPON Data Navigator	Der ESPON Data Navigator zielt darauf ab, regionale statistische Daten einfach zugänglich zu machen. Die Benutzer können Daten nach Land, Thema und räumlichen Dimensionen suchen. Der ESPON Data Navigator unterscheidet sich von anderen Datenbanken dadurch, dass er es ermöglicht, einander ergänzende Datensätze oder Benchmarks für mehrere Regionen oder Länder gleichzeitig aufzurufen.
CityBench	Die CITYBENCH-Webplattform ermöglicht ein Benchmarking europäischer Städte mit städte-spezifischen Indikatoren. Die Schweizer Grossstädte Basel, Bern, Genf und Zürich sowie das Fürstentum Liechtenstein sind in der Datenbank enthalten.

## Anhang D: Identifizierte Lücken in ESPON

Im Rahmen von ESPON 2013 haben Forscherinnen und Forscher umfangreiche und auch aus Sicht der Schweiz relevante Erkenntnisse zur europäischen räumlichen Entwicklung gewonnen. Dennoch weisen die ESPON-Ergebnisse sowohl datenseitig als auch thematisch noch vereinzelte Lücken auf, deren Schliessung aus Sicht der Schweiz wünschenswert ist.

### Datenseitige Lücken

- **Aktualität:** Bei der Publikation der Schlussberichte der Projekte sind viele Daten häufig schon relativ alt. Das erschwert die Nutzung der Ergebnisse im heutigen politischen Prozess.
- **Detaillierungsgrad:** Viele Karten, die Gesamteuropa abdecken, betrachten nur einen urbanen Raum in der Schweiz oder die Gesamtschweiz. In der föderal organisierten Schweiz wären detailliertere Ergebnisse wünschenswert. Das Projekt SCALES zeigt kantonalen und regionalen Vertreterinnen und Vertretern Ansätze auf, wie die Erkenntnisse auf ein tieferes Niveau heruntergebrochen werden können.
- **Schweizer Daten:** In verschiedenen Projekten sind keine Schweizer Daten vorhanden, z. B. in der ESPON 2013 Database (Workers commuting to another NUTS 2 region, 2005), oder in ESPON ReRisk (Bruttowertschöpfung in energieintensiven Branchen 2010) oder in ESPON CLIMATE (viele Indikatoren). Es wäre wünschenswert, dass in allen aus Sicht der Schweiz relevanten Projekten der nächsten Programmperiode ESPON 2020 Schweizer Daten zur Verfügung stünden.
- **Grenzüberschreitende Daten:** In grenzüberschreitenden Projekten ist eine Vergleichbarkeit oft schwierig, z. B. durch Unterschiede im NUTS-System oder auch durch mangelnde Datenverfügbarkeit.

Einheitliche Datengrundlagen und Klassifizierungen sollten in Europa weiterhin angestrebt werden.

### Thematische und methodische Lücken

Auch aus thematischer Sicht ergeben sich aus jedem Projekt neue, z. T. sehr spezifische Forschungslücken und Ideen für zukünftige Forschungsprojekte. Diese sind jeweils am Ende der Executive Summaries der Projekte ausgewiesen und bieten Forschern gute Anhaltspunkte. Forschungsbedarf besteht aus Optik der Schweiz u. a. zu den folgenden Themen, vor allem im Rahmen von «Targeted Analyses»:

- **Agglomerationseffekte:** Welche Agglomerationseffekte lassen sich in kleineren Städten der Schweiz und der EU beobachten? Wie berechnet man sie? Können die Agglomerationseffekte durch gute Governance gemanagt werden?
- **Grundversorgung:** Wie gut ist die Grundversorgung der Schweizer Regionen im europäischen Vergleich? Bildet die SeGI-Typologie die Schweizer Besonderheiten genügend ab?
- **Energie:** Welche Auswirkungen hat eine abgabebedingte Energiepreisverteuerung auf die Regionen und Haushalte in der Schweiz und in Europa? Welche Massnahmen gibt es und wie sind diese auszugestalten? (inkl. Typologisierung von Haushalten)